

Der verlorene Sohn in Not

„Ein verständiger Sohn bewahrt das Gesetz; wer sich aber zu Schlemmern gesellt, macht seinem Vater Schande.“
— Sprüche 28: 7. —

J EHOVA hat seine Propheten zu vielen Gleichnisreden inspiriert, einerseits um sein Vorhaben zu enthüllen, andererseits um es bis zur bestimmten Zeit zu verhüllen. Das Wort „Gleichnis“ (bibl. Parabel) hat den Sinn von Ebenbild, Vergleichung, Nebeneinanderstellung oder Ähnlichkeit. In einem Gleichnis (bibl. Parabel) werden Dinge oder Taten aus dem natürlichen Leben der Menschen gebraucht, um andere Dinge oder Taten darzustellen, die wohl mit ihnen übereinstimmen, aber von noch größerer Tragweite und Bedeutung sind und geistlichen Sinn und Wert haben. Jehova inspirierte den Propheten Hesekiel, den er als „Menschensohn“ anredete, zur Nation Israel in Gleichnissen zu reden. (Hes. 17: 2; 24: 3; 21: 5) Solche Gleichnisse waren zudem Prophezeiungen, die sich durch die heutigen Ereignisse erfüllen, welche mit den geistlichen Dingen Gottes in Zusammenhang stehen. In den prophetischen Psalmen steht geschrieben: „Mein Mund soll Weisheit reden, und das Sinnen meines Herzens soll Einsicht sein. Neigen will ich zu einem Spruche (Gleichnis [Gottes], Allioli) mein Ohr, mein Rätsel eröffnen bei der Laute.“ (Ps. 49: 3, 4) „Horche, mein Volk, auf mein Gesetz! neiget euer Ohr zu den Worten meines Mundes! Ich will meinen Mund auf tun zu einem Spruche (in Gleichnissen, Allioli), will Rätsel hervorströmen lassen aus der Vorzeit. Was wir gehört und erfahren und unsere Väter uns erzählt haben . . .“ (Ps. 78: 1—3) Dies zeigt, daß eine solche Gleichnisrede eine Prophezeiung kommender Dinge ist, die mit den im Gleichnis erwähnten Dingen eine Ähnlichkeit haben oder damit vergleichbar sind.

² Hesekiel und der Psalmist waren selbst prophetische Vorbilder eines künftigen großen Gleichnis-Erzählers, nämlich Christi Jesu, der „Menschensohn“ genannt wurde. Die Schriftgelehrten und Pharisäer seiner Tage redeten nur in ihren eigenen gebildeten Kreisen in Gleichnissen. Sie mieden es, zum gewöhnlichen Volk in Gleichnissen zu reden und nannten dieses am ha-arets oder „Volk des Landes“. (2. Kön. 11: 14, 18, 20) Dieses „Landvolk“ betrachteten die Schriftgelehrten und Pharisäer als ungelehrt und ungebildet und daher als unfähig, irgendeinen Sinn aus einem Gleichnis herauszuschöpfen. (Apgsch. 4: 13) „Der Menschensohn“ aber, Christus Jesus, achtete das gewöhnliche Volk, das „ihn gerne hörte“, nicht als so gering; und als nach Gottes Vorhaben die bestimmte Zeit gekommen war, redete er zu ihm in Gleichnissen. Der Bericht darüber lautet: „Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zu den Volksmengen, und ohne Gleichnis redete er nicht zu ihnen, damit erfüllt würde, was durch den Propheten geredet ist, welcher spricht: ‚Ich werde meinen Mund auf tun in Gleichnissen; ich werde aussprechen, was von Grundlegung der Welt an verborgen war.‘“ (Matth. 13: 34, 35) Damit erfüllten sich Psalm 49: 4 und 78: 2.

³ Jesus sprach zu der Volksmenge in Gleichnissen, nicht etwa, weil es unterhaltsamer und interessanter war, Gleichnissen zu lauschen, und weil man sich ihrer besser erinnern konnte als einer direkten Darlegung von Grundsätzen, wie zum Beispiel in der Bergpredigt. Der eigentliche Grund, weshalb er so sprach, wird in Matthäus 13: 10—17 berichtet: „Und die Jünger traten herzu und sprachen zu ihm: Warum redest du in

Gleichnissen zu ihnen? Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Weil euch gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber ist es nicht gegeben; denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird Überfluß haben; wer aber nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, genommen werden. Darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören, noch verstehen; und es wird an ihnen die Weissagung [Jesajas] erfüllt, welche sagt: ‚Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und doch nicht wahrnehmen; denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich sie heile.‘ Glückselig aber eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören; denn wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt, zu sehen, was ihr anschaut, und haben es nicht gesehen; und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört.“

⁴ Jesus und seine Apostel waren schon eine Zeitlang kreuz und quer durchs ganze Land gezogen und hatten gepredigt: „Das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium.“ (Mark. 1: 14, 15; Matth. 4: 13—17; 10: 1—7) Die Bußetuenden waren in der Minderheit, und zu ihnen gehörte manch ein bekannter Sünder und Abgabeneinzüger, Steuer-einnehmer oder „Zöllner“; diese wies Jesus nicht ab, sondern nahm sie auf. Wenn die Mehrheit kein wirkliches Interesse offenbarte und dem, was er sagte, zuhörte, ohne das erste Verlangen zu bekunden, es auch zu verstehen oder zu begreifen, sprach er in Gleichnissen zu ihnen. Die des Wunsches und Eifers für das Reich Gottes ermangelten, hörten dann wohl, was er sagte, machten aber keine ernste Anstrengung, dem Sinn nachzuforschen, um die Sache zu verfolgen und entsprechend zu handeln. Auf diese Weise hörten sie es wohl, erfaßten es aber nicht, und was sie dadurch an Kenntnis und Gelegenheiten besaßen, wurde ihnen schließlich genommen. Die Gleichnisse siebten sie als untauglich für Gottes Königreich aus.

⁵ Wer wirkliches Interesse an Gottes Reich besaß, suchte die Königreichs-Gleichnisse zu verstehen und erbat sich von Gott durch seinen Vertreter weitere Belehrung. Solchen wurde das Vorrecht zuteil, Dinge zu sehen und zu hören, die treue, gerechte Menschen des Altertums einst nicht erkannt hatten. Die Erklärung, die Jesus seinen Fragestellern über einige seiner Gleichnisse gab, war nicht nur ein Schlüssel zum Verständnis der Gleichnisse, sondern auch eine Prophezeiung. Zu den prophetischen Gleichnissen, zu denen Jesus einen Schlüssel der Erklärung gab, gehört dasjenige vom Weizen und Scheinweizen. (Matth. 13: 24—30, Fußnote; 36—43) Die Gleichnisse von den klugen und den törichten Jungfrauen, von den Knechten und den Talenten und vom Scheiden der Schafe von den Böcken gehören alle zur Prophezeiung Jesu über das „Ende der Welt“, an dem wir uns nun befinden. — Matthäus 25.

⁶ Das Gleichnis vom verlorenen Sohn wird nicht nur als die beste Kurzgeschichte bezeichnet, die ein Mensch je erzählt hat,

sondern ist auch eine Prophezeiung. (Luk. 15: 11—32) Sie war schon zu der Zeit, da sie erzählt wurde, interessant und hatte eine gewisse Erfüllung oder einen gewissen Zweck, ist aber jetzt noch interessanter, weil sie sich heute vollends erfüllt. Sie muß vor der Schlacht von Harmagedon in Erfüllung gehen, weil nach der „Schlacht jenes großen Tages Gottes des Allmächtigen“ eine Verschwendung, wie sie im Gleichnis beschrieben ist, weder zugelassen noch möglich sein wird. Wem an Gottes Reich gelegen ist und wer ein Verlangen hat nach Leben in der neuen, der endlosen Welt, wird sich für den Sinn dieses prophetischen Gleichnisses interessieren, wie er jetzt durch die Geschehnisse, die es erfüllen, verständlich gemacht wird. Es handelt sich hier nicht um eine Gleichnis- oder Ähnlichkeitsgeschichte, die den Sturz und das Zerstreutwerden des jüdischen Volkes in ferne Heidenländer sowie seine Wiederherstellung als Nation unter Gottes Reich veranschaulichen soll. Auch stützt das Gleichnis keine unbiblischen Lehren wie diejenigen von einer „Reue auf dem Sterbebett“ oder von der „Errettung aller“, Satan der Teufel selbst inbegriffen. Es ist vielmehr ein Gleichnis zur Rechtfertigung des Namens und Vorsatzes Jehovas, Gottes, und offenbart, daß Satans Organisation irdische Geschöpfe nicht daran zu hindern vermag, sich heute fest auf die Seite des Reiches Jehovas zu stellen noch Jehova daran hindern könnte, solche Geschöpfe anzunehmen.

Die Zeit der Erfüllung

⁷ Die Umstände, unter denen die Erfahrungen des verlorenen Sohnes erzählt worden sind, werfen Licht auf die Zeit und Art und Weise der Erfüllung dieses Gleichnisses. Es geschah in der Zeit, da gepredigt wurde, daß das Reich Gottes herbeigekommen und sein König Christus Jesus unter Gottes Bundesvolk Israel anwesend sei. Johannes der Täufer hatte als Vorläufer Jesu den Weg vor dem König her bereitet. Darüber sagte Jesus zu den Hauptpriestern und Ältesten der Juden: „Wahrlich, ich sage euch, daß die Zöllner und die Huren euch vorangehen in das Reich Gottes. Denn Johannes kam zu euch im Wege der Gerechtigkeit, und ihr glaubtet ihm nicht; die Zöllner aber und die Huren glaubten ihm; euch aber, als ihr es sahet, gereute es danach nicht, um ihm zu glauben.“ (Matth. 21: 31, 32) Drei Jahre lang war Jesus umhergezogen und hatte gepredigt, daß das Reich der Himmel herbeigekommen sei, aber die Religionsführer bekämpften ihn; und in dem Wunsche, zu verhindern, daß er König werde, suchten sie ihn zu töten. Jesus stand nun im letzten halben Jahre seines Erdenlebens und war unterwegs nach Jerusalem hinauf, um dort zu sterben, wie ihm dies im Voraus bekannt war. „Es nahten aber zu ihm alle Zöllner und Sünder, ihn zu hören; und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt Sünder auf und isset mit ihnen.“ — Luk. 15: 1, 2.

⁸ Um kundzutun, wie richtig und gottähnlich er handelte, wenn er bußfertige Juden aufnahm, und um dadurch den protestierenden Pharisäern und Schriftgelehrten einen milden Verweis und zugleich einen gütigen Wink zu geben, erzählte Jesus die Gleichnisse von den verlorenen Schafen und der verlorenen Drachme. Darauf fuhr er fort und erzählte das Gleichnis vom verlorenen Sohne. (Luk. 15: 3—10) Die Gleichnisse von den Schafen und der Drachme taten kund, wie jemand, dem etwas verlorengegangen war, das Verlorene ernstlich suchte, worauf nach dem Finden große Freude herrschte. Das Gleichnis vom verlorenen Sohne zeigt, was dieser Verlorene tun muß, und die Freude, die im Himmel herrscht, wenn er es tut.

⁹ Seit 1914 n. Chr. und noch mehr seit 1918 ist die gute Botschaft vom aufgerichteten Königreich, in dem der König anwesend und auf dem Throne ist, gepredigt worden. Dies bedeutet eine Erfüllung der Prophezeiung Jesu von der 1914 begonnenen „Zeit des Endes“: „Und dieses Evangelium (diese frohe Botschaft, Reinhardt) des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdbreis (auf der ganzen bewohnten Erde, Reinhardt), allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“ (Matth. 24: 14; Mark. 13: 10) Geradeso

wie das Dienstamt Johannes' des Täufers dem Dienstamte Jesu vorausging und noch kurze Zeit mit diesem parallel lief, so führte vor 1918 Jehovas geweihtes Volk etwa vierzig Jahre lang ein Werk durch, das demjenigen des Johannes entsprach. Während der Zeit jenes Werkes, durch das öffentlich auf das Reich Jehovas unter der Leitung Christi hingewiesen wurde, bereitete Gott ein „Volk für seinen Namen“ zu, um es nach 1918 in besonderer Weise zu gebrauchen. In jenem Jahre machte sich der religiöse Feind die Verhältnisse des ersten Weltkrieges zunutze, um das Werk des Volkes Jehovas stillzulegen. Im darauffolgenden Jahre wurde die Königreichsverkündigung von Jehova neu belebt, und er verwendete dazu einen treuen Überrest seiner Zeugen, die für einen Platz im Königreich mit Christus Jesus bereit waren. Wenn wir nun neunzehnhundert Jahre zurückblicken, so sehen wir, daß, nachdem das Werk Johannes' des Täufers durch dessen Enthauptung stillgelegt war, Jesus und seine Schar treuer Jünger die Proklamation: „Das Reich der Himmel ist nahe gekommen“, fortsetzten. (Matth. 4: 12, 17—23; 11: 12, 13; Luk. 16: 16) Die Art und Weise, wie sich damals die verschiedenen Klassen zur Verkündigung des Königreiches verhielten, gab den Anlaß, daß Jesus das Gleichnis vom verlorenen Sohne sprach. Auch jetzt hat das Predigen der guten Botschaft vom aufgerichteten Reiche Gottes und von der Gegenwart seines Königs zu Dingen geführt, die das ergreifende Gleichnis Jesu erfüllen. Die Einwände und die Kritik, die einige auf Grund der Folgen erhoben, die sich aus der treuen Königreichspredigt ergaben, verlangen eine Erklärung des Gleichnisses — nicht nur als Antwort für solche Kritiker, sondern weil Christus Jesus dies zu unserem Troste vorgelesen hat.

¹⁰ Nachdem Gottes inspirierter Sohn gesagt hatte: „Also, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut“, sprach er das Gleichnis, das jetzt betrachtet wird. „Er sprach aber: Ein gewisser Mensch hatte zwei Söhne; und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt. Und er teilte ihnen die Habe.“ (Luk. 15: 11, 12) Dieses Gleichnis sprach der Herr Jesus, als er auf Erden weilte. In unserer Zeit und seit seinem Kommen zum Tempel im Jahre 1918 hat derselbe Herr und König, Christus Jesus, alle diejenigen erleuchtet, die für den Sinn der Prophezeiung sehende Augen und hörende Ohren haben. Durch ihn, den Ausleger im Tempel, lenkt Jehova Gott unsere Aufmerksamkeit auf die gegenwärtigen offenkundigen Geschehnisse, die das Gleichnis erfüllen.

Vater und Söhne

¹¹ Der „gewisse Mensch“, der Vater der zwei Söhne, veranschaulicht den großen Lebengeber, Jehova Gott, als Vater der Familie von Geschöpfen, die durch Christus Jesus für ewiges Leben in Betracht kommen. Christus Jesus war es, der Jehova Gott den treuen, Gott geweihten Menschen hier auf Erden besonders als Vater offenbarte, und diese hat er beten gelehrt: „Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme.“ (Matth. 6: 9) Zu seinen Jüngern, die zu Erben Gottes und Miterben Christi im Reiche der Himmel berufen sind, sagte er: „Trachtet jedoch nach seinem Reiche, und dieses wird euch hinzugefügt werden. Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ (Luk. 11: 2; 12: 31, 32) Ein Überrest der „kleinen Herde“ hat seit 1918 das Tempelgericht bestanden, ist gesalbt und in den Königreichsbund aufgenommen worden, und die Glieder desselben dienen bis in die heutige Zeit hinein als Jehovas Zeugen.

¹² Außer dieser „kleinen Herde“ von Königreichserben hat Christus Jesus, „der gute Hirte“, wie er sagte, noch „andere Schafe“, die er mit sich, dem Hirten, in Beziehung bringen muß und die vom himmlischen Reiche Segnungen auf Erden empfangen sollen. Es sind künftige irdische Kinder des himmlischen Vaters Jehova. Dieses Leben wird ihnen durch Gottes Sohn zuteil, durch den guten Hirten, der sein Leben für alle

Schafe gelassen hat. (Joh. 10: 11, 15, 16) Über ihr Verhältnis zu seinem Vater und die irdischen Segnungen, die sie unter dem Königreich erlangen, dessen Grundlage Christus Jesus ist, sagt er: „Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommet her, Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an.“ — Matth. 25: 31—34.

¹³ Somit ererben laut der Schrift zwei Klassen aus dem sündigen Menschengeschlecht ewiges Leben als Söhne Gottes: eine geistliche Klasse, die zum Reiche der Himmel berufen ist, und eine irdische Klasse, die nach der Aufrichtung des Königreiches Leben erlangt und unter dieser himmlischen Herrschaft Gottes Segnungen auf Erden ererbt. Diese beiden Klassen werden dargestellt durch die „zwei Söhne“ des „gewissen Menschen“. Sein „älterer Sohn“ ist daher ein Bild derer, die für das königliche Erbe in Betracht kommen, da sie sich Gott geweiht haben und durch seinen Geist zu seinen geistlichen Söhnen gezeugt worden sind. An diese sind die Worte des Apostels Johannes gerichtet: „Sehet, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, daß wir Kinder (Söhne, engl. B.) Gottes heißen sollen! Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß, wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ — 1. Joh. 3: 1, 2.

¹⁴ Da sie an das Loskaufopfer Christi Jesu geglaubt und sich Gott durch ihn geweiht haben, um seinen Willen zu tun, treten sie in das Werk ihres himmlischen Vaters ein und dienen ihm im Felde als seine Zeugen. Gezeugt von seinem Geiste sind sie nun geistliche Söhne Gottes, und sie gehen vor andern Geschöpfen, die später aus den Menschen erlöst werden, in das ewige Leben ein. Sie sind die „Erstlinge Gott und dem Lamme“, „eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe“. Somit sind sie gleich dem „älteren Sohne“. (Offb. 14: 4; Jak. 1: 18) Als Erstgeborener ist der älteste Sohn des Vaters „der Erstling seiner Kraft“. (5. Mose 21: 17) Die Glieder dieser Klasse werden aus den Nationen, den jüdischen und heidnischen, herausgenommen, um ein „Volk für seinen Namen“ zu sein. (Apgsch. 15: 14) In den Tagen des Apostels Paulus mögen einige von diesen gemurrt und widersprochen haben, denn er schreibt folgende Ermahnung an sie alle: „Tut alles ohne Murren und zweifelnde Überlegungen, auf daß ihr tadellos und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter welchem ihr scheint wie Lichter in der Welt, darstellend das Wort des Lebens, mir zum Ruhm auf den Tag Christi, daß ich nicht vergeblich gelaufen bin, noch auch vergeblich gearbeitet habe.“ — Phil. 2: 14—16.

¹⁵ Der jüngere der beiden Söhne stellt eine Klasse dar, die zur Erlösung durch das Blut des Loskaufopfers Christi und somit für das ewige Leben als irdische Söhne Gottes unter seinem Königreiche in Betracht kommen. Dieser jüngere Sohn versinnbildlicht nicht die ganze erlöste Menschheit. Er stellt nur solche aus ihr dar, die zur Zeit der Erfüllung des Gleichnisses hervortreten, jene also, welche die „andern Schafe“ des guten Hirten werden. Diese bringt er in die „eine Hürde“ hinein, in die Gesellschaft des Überrests der „kleinen Herde“. (Johannes 10: 16, Fußnote) Sie kommen in seine Hürde, nachdem der König Christus Jesus den gerichteten und als bewährt erfundenen Überrest zur Einheit mit sich in den Tempel gebracht hat, also nach 1918 n. Chr. Manche, die zu dieser „jüngeren“ Klasse gehören werden, vernahmen vor jenem Jahre die Königreichskunde mit Einschuß der Botschaft: „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben“, die zuerst in Los Angeles (Kalifornien) am 24. Februar 1918 verkündet wurde. Dies geschah kurz bevor der Feind in den Vereinigten Staaten zur Unterdrückung des Werkes drastische Maßnahmen ergriff, und kurz bevor der Herr als Richter zum Tempel kam. Da der jüngere Sohn eine Klasse von Menschen darstellt, geht die Bildung derselben während einer gewissen Zeitspanne vor sich, doch setzt sich die Klasse aus solchen zusammen, die die Aus-

sicht besitzen, Kinder Gottes auf Erden zu werden. Einige aus dieser Klasse waren Kinder von einem Vater oder einer Mutter oder von Eltern, die Gott geweiht und geistgezeugt waren, und wurden somit im Familienkreis mit der Königreichshoffnung vertraut. Diese Klasse hörte die Königreichsbotschaft, besonders vor 1931. Bis zu jenem Jahre hätte der Herr seinen ganzen Überrest von Arbeitern in den Weinberg seines Dienstes versammelt, ihnen den „Denar“ des „neuen Namens“, Jehovas Zeugen, gegeben und ihnen als solche Zeugen weitere Vorrechte des Dienstes erschlossen. — Matth. 20: 1—10.

¹⁶ Die Tatsachen zeigen, daß die Klasse des „jüngeren Sohnes“ nicht im Einklang mit den geistlichen Gelegenheiten handelte, die sich bis in jenes Jahr hinab boten, sondern daß sie Unentschlossenheit, ziemliche Gleichgültigkeit oder Mangel an Wertschätzung offenbarte. Wiewohl jung an Erkenntnis der „gegenwärtigen Wahrheit“ Gottes, also unreif darin, beachtete sie nicht die Ermahnung seines Wortes: „Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugendzeit, ehe die Tage des Übels kommen, und die Jahre herannahen, von welchen du sagen wirst: Ich habe kein Gefallen an ihnen.“ (Pred. 12: 1) Nie mehr erlangen die Glieder dieser Klasse die verpaßten Gelegenheiten zurück, obwohl sie im Sinne gehabt haben mögen, eines Tages etwas zu tun und Kinder Gottes zu werden.

Sein Gut teilend

¹⁷ Wie kam es denn, daß der „jüngere von ihnen zum Vater sprach: Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt?“, und wie kam es, daß „er ihnen das Gut (den Lebensunterhalt, Konkordante Wiedergb.) teilte“ (Luther)? Im Gleichnis bat der Jüngere um bewegliche Güter nach dem Werte des ihm von seinem Vater zukommenden künftigen Erbes: „der Teil des Vermögens, der mir zufällt“. Er bat nicht um den Teil seines älteren Bruders, des erstgeborenen Sohnes seines Vaters. Diesen konnte er nicht erben, es sei denn, sein älterer Bruder stürbe, bevor über alles Vermögen beim Tode des Vaters endgültig verfügt würde. Christus Jesus entnahm sein Bild aus dem jüdischen Alltagsleben. Nach dem durch Mose übermittelten Gesetz Jehovas sollte der ältere Sohn der Familie zwei Drittel des Gutes des Vaters erben, selbst wenn er der Sohn eines gehaßten Weibes war, während der jüngere Sohn einen Drittel empfangen sollte. Dies lesen wir in 5. Mose 21: 16, 17, wo geschrieben steht: „So soll es geschehen, an dem Tage, da er seine Söhne erben läßt, was sein ist: ... den Erstgeborenen, den Sohn der gehaßten, soll er anerkennen, daß er ihm zwei Teile gebe von allem, was in seinem Besitz gefunden wird; denn er ist der Erstling seiner Kraft, ihm gehört das Recht der Erstgeburt.“ Der jüngere Sohn hatte nicht die Geduld, zu warten. Er wollte das Gefühl haben, etwas jetzt Greifbares zu besitzen, worüber er frei verfügen und das er gebrauchen oder in etwas umwandeln konnte, womit sich Dinge erlangen ließen, die er genießen wollte, wann es ihm paßte.

¹⁸ Unter dem Volke Gottes in alter Zeit kam es bisweilen vor, daß über Erbgut vor dem Tode des Vaters verfügt wurde. So steht geschrieben, daß vor dem Tode des Patriarchen, des „Freundes Gottes“, „Abraham dem Isaak alles gab, was er hatte. Und den Söhnen der Kebsweiber [Hagar und Keturah], die Abraham hatte, gab Abraham Geschenke; und er ließ sie, während er noch lebte, von seinem Sohne Isaak wegziehen nach Osten, in das Land des Ostens“. (1. Mose 25: 5, 6) So auch im Gleichnis: der Vater ließ den jüngeren Sohn seinen gesetzlichen Teil haben, obwohl der ältere nicht um seinen Anteil bat sondern zufriedener war, weiterhin seinem Vater zu dienen und zu warten.

¹⁹ Die Klasse, die der Jüngere vorschattete, hatte ebenfalls nicht die Geduld, zu warten. Während der vierzig Jahre, als der Herr den Weg bereitete, ehe er 1918 zum Tempel kam, offenbarte Jehova Gott seinem Volke, daß nicht alle Menschen, die zu ewigem Leben errettet werden, in den Himmel kommen und Miterben Christi und „Teilhaber der göttlichen Natur“ werden. Eine Klasse, die an Zahl viel größer ist als die „kleine Herde“ macht sich das Verdienst seines Loskaufopfers zunutze

und erlangt unter dem Reiche des lieben Sohnes Gottes ewiges Leben als vollkommene Menschen auf Erden. Diese Wahrheit wurde erstmals im Jahre 1881 deutlich erkannt und in der Broschüre: Die Stiftshütte — ein Schatten der wahren, ‚besseren Opfer‘ dargelegt. (Siehe „Wachturm“ vom April 1907, S. 70-73.) Diese Broschüre zirkulierte in Millionen von Exemplaren. Sie wurde noch einige Jahre nach 1918 veröffentlicht, ist aber nicht mehr weiter herausgegeben worden wegen des hellen Lichtes, das Gott der Herr über diesen Gegenstand gegeben hat, seitdem sein Bote, Christus Jesus, zum Tempel gekommen ist. Die Botschaft Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben hat kundgemacht, daß eine große Menge Menschen lebend durch die Schlacht von Harmagedon hindurchgelangen und unter Gottes Königreich ewiglich auf Erden weiterleben werden. Diese Botschaft stützte sich auf die Wahrheiten, wie sie zuerst in den Stiftshütten-Schattenbildern dargelegt und danach in den sieben Bänden der „Schriftstudien“ eingehender betrachtet wurden, die alle vor 1918 erschienen und in einer Anzahl Sprachen in vielen Millionen Exemplaren verbreitet wurden. X

²⁰ Als der erste Weltkrieg im Jahre 1918 endete und Jehovas Zeugen die Verkündigung des Königreiches im Jahre 1919 kraftvoller denn je wieder aufnahmen, gab es also eine Klasse Menschen, die von der Wahrheitsbotschaft mit der Hoffnung auf ewiges Leben auf Erden im Tausendjahrreich Christi erreicht, ja davon bis zu einem gewissen Grade erfaßt worden waren. Diese wünschten nicht Leben im Himmel zu erhalten, ebensowenig wie der „jüngere Sohn“ den Erbteil seines Bruders wünschte, sondern wollten nur das, ‚was ihnen zufiele‘. Irdisches Leben, die Freude an den natürlichen Dingen auf dieser Erde, war das, was sie begehrten. Auch wünschten sie sich dieser Dinge in der Gegenwart, vor dem Kriege von Harmagedon, zu erfreuen. Die Königreichsherrschaft mit ihren künftigen Segnungen gefiel ihnen schon; aber sie wünschten etwas Greifbares, was sie jetzt genießen könnten, Dinge, die sich in etwas umwandeln ließen, was in der Gegenwart das eigene Ich befriedigte. So wie der jüngere Sohn nicht bereit war, den Dienst für seinen Vater daheim aufzunehmen und die Zeit abzuwarten, wann der Vater selbst über das Erbgut verfügen würde, so hielt es diese neuzeitliche Klasse nicht für angebracht, gerade damals in den Dienst des großen Lebengebers, Jehovas, einzutreten.

²¹ Schon vor 1918 und auch einige Jahre danach, sozusagen bis hinab ins Jahr 1934, standen Jehovas geweihte Kinder, seine Zeugen, gleich dem „älteren Sohne“ in seinem Dienste und predigten die Weihung Gott gegenüber und ermahnten andere, sich seinem Dienste zu widmen. Damals folgerte man jedoch, daß Weihung zu himmlischem Leben führe und daß dieser Schritt während der gegenwärtigen Zeit von solchen getan werden müsse, die geistliche Kinder Gottes und Glieder des „Leibes Christi“ würden, um mit Christus Jesus im himmlischen Reiche zu herrschen. (Siehe Seite 133 und 138 bis 145 des Buches „Regierung“, das im Jahre 1928 erschienen ist.) Man verstand somit, daß diese Weihung zur Freisprechung von der Sünde und zur Rechtfertigung zum Leben führe und daß man danach in den „Opferbund“ aufgenommen werde. Dadurch würden alle Aussichten auf künftiges menschliches Leben geopfert und durch eine Hoffnung auf himmlisches Leben ersetzt, zu der Gott einen so Geweihten durch seinen Geist zeugt. Auf Grund einer unklaren Auffassung in der Frage, wer die in Offenbarung 7: 9—17 vorausgesagte „große Volksmenge“ ist, verstand man, daß diese Schar Menschen, die sich Gott weihen, in den Bund beim Opfer (alles Irdischen) aufgenommen und dann zu himmlischem Leben gezeugt würden. Man verstand unter den Menschen guten Willens eine andere Klasse, die während dieser Schlußtage des sogenannten „christlichen Zeitalters“ Gott noch nicht geweiht sei. (Siehe Seite 104—109 im ersten Bande „Rechtfertigung“, 1931 erschienen.)

²² Im Jahre 1932 wurde die Anregung veröffentlicht, daß solche Menschen guten Willens gleich handeln möchten wie einst Jonadab, daß sie Stellung für Gerechtigkeit beziehen und mit Gottes geistlichem Überrest im Werke zusammengehen sollten; doch wurde dies nicht als eine Weihung gegenüber Gott,

dem Vater, verstanden. (Seite 75—82, „Rechtfertigung“, Bd. 3, 1932 erschienen.) In der Annahme, daß Weihung zu unbeabsichtigten Folgen führen könnte, nämlich zu Leben im Himmel, indem alle menschlichen Aussichten für die Gegenwart und die Zukunft aufgeopfert werden müßten, sah die Klasse des „jüngeren Sohnes“ die Weihung nicht als den für sie bestimmten Weg an. Der Gedanke, sich aus reiner Liebe zur Gerechtigkeit ganz dem Dienste Gottes zu widmen und auf den unbegrenzten Genuß der irdischen guten Dinge bis nach der Schlacht von Harmagedon und ihrer Zerstörung dieser ungerechten Welt Satans zu warten, gefiel ihnen nicht, noch ließen sie sich davon einnehmen. Durch die Art, wie sie sich der weit und breit proklamierten Königreichsbotschaft gegenüber verhielten, stellten sie dem Sinne nach an den Lebengeber, Jehova Gott, die Bitte, ihnen ihren irdischen Teil jetzt zu geben, damit sie ihn während dieser alten Welt vollauf genießen und später das entgegennehmen könnten, was ihnen Gottes Barmherzigkeit und Gnade kraft des Loskaufopfers Christi unter dem Königreiche gewähren würde. Sie fürchteten sich nicht davor, jetzt wider den Geist der göttlichen Gnade zu handeln und sich so irgendwelcher künftigen Erlösungs-Vorkehrungen der Sündensühnung Christi als unwürdig zu erweisen und in die ewige Vernichtung zu gehen.

²³ Wie teilte denn Jehova Gott, der Lebengeber, das „Gut“ oder den „Lebensunterhalt“ und ließ die Klasse des „jüngeren Sohnes“ den Teil haben, ‚der ihm [jetzt] zufiel‘? Durch das Abkürzen der Tage der „großen Drangsal“, die 1914 über Satans Organisation hereinbrach und in der Schlacht von Harmagedon vollendet wird. Als Satan und seine Dämonenorganisation durch den „Kampf im Himmel“ aus dem Himmel hinausgeworfen und zum „Schemel“ Christi auf Erden gelegt wurde, gebot Jehova seinem siegreichen König nicht, den Kampf bis zum Ende fortzusetzen und Satan und seine ganze Organisation von Dämonen und Menschen sogleich zu vernichten. Er gebot den Kampfhandlungen Halt und bestimmte einen „Tag seines Rüstens“ zum Schlußakt der „großen Drangsal“ in Harmagedon. Während dieses ‚Rüsttages‘ müssen Gottes gesalbte, geistgezeugte Zeugen, sein Überrest, das von Gott bestimmte Werk durchführen. „Und allen Nationen muß zuvor das Evangelium gepredigt werden.“ (Mark. 13: 10) Dieses „befremdende Werk“ begann kurz nach dem Ende des ersten Weltkrieges und geht weiter. So hat Gott die Tage der über Satans Organisation gekommenen „großen Drangsal“ durch diese Unterbrechung oder Pause in der Mitte verkürzt. (Matth. 24: 21, 22, 14) Während dieser Zwischenzeit kommen die „ändern Schafe“ des Herrn aus der Organisation Satans heraus, und daher wird prophetisch gesagt, daß sie „aus der großen Drangsal“ kommen. — Offb. 7: 14.

²⁴ Indem Jehova Gott diese Zwischenzeit gnädig gewährte und so die Klasse des „jüngeren Sohnes“ ihren selbstgewählten, egoistischen Weg gehen kann, bis sie zur Besinnung kommt, hat Jehova Gott ihnen ‚das Gut geteilt‘. Der Überrest-Klasse teilte er das Vorrecht zu, ihm durch die Verkündigung dieses Evangeliums vom Königreich im Felde zu dienen; und der Klasse des „jüngeren Sohnes“ teilte er eine Zeitspanne zu, da sie ihre irdischen Vorrechte nach ihrem Willen ausnutzen konnte, um noch vor Hamagedon ihr menschliches Leben in selbststüchtiger Weise zu verbringen, sofern sie sich das erwählen würde. Durch ein solches Handeln unterschied sie sich nicht von ‚Menschen dieses Zeitlaufs, deren Teil in diesem Leben ist‘ und die sich die Dinge aneignen, die Gott hier auf Erden gegeben hat, damit sie unter seiner theokratischen Herrschaft gebraucht würden, ja die solche Dinge zur Schande Gottes mißbrauchen. (Ps. 17: 14) Die Klasse des „jüngeren Sohnes“ erkannte und verstand nicht, daß der himmlische Vater — um Psalm 142: 5 anzuführen — „meine Zuflucht, mein Teil im Lande der Lebendigen“ ist. Sie hatte nicht die gleiche Wertschätzung wie die treuen Menschen der alten Zeit, die, ohne himmlische Hoffnung zu haben, Gott rückhaltlos dienten, ohne sich zurückzuziehen oder im gegenwärtigen Leben Kompromisse zu schließen, sondern einfach um der Gerechtigkeit willen, weil dies vor Gott recht war.

²⁵ „Und nach nicht vielen Tagen brachte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste weg in ein fernes Land, und daselbst vergeudete er sein Vermögen [die ihm zugefallenen Güter], indem er ausschweifend lebte.“ (Luk. 15: 13) Mittlerweile blieb sein älterer Bruder in der Nähe seines Vaters und diente ihm im Felde, wo er die Last und Hitze des Tages trug. Es wird nicht angedeutet, ob der jüngere Sohn, wenn er auch harmlos gewesen sein mag, seinem Vater vor der Abreise gedient oder sich seines im voraus erhaltenen Erbteils als wert erwiesen habe. Im Gegenteil, es scheint, daß er ungerne für seinen Vater arbeitete, daß er ihm gegenüber frei von Verantwortung sein wollte, daß er leichtsinnig war und das Vergnügen liebte, das sein eigenes Ich befriedigte, wobei er ein großer Verschwender oder Vergeuder war und nicht richtig schätzte, was den Vater das im voraus Verlangte kostete. Er hatte sich weder als ein würdiger Sohn seines Vaters erwiesen noch die Liebe zur Weisheit offenbart, die ein liebendes Vaterherz erfreut. (Spr. 29: 3) Als er seinen Teil des Vermögens erhalten hatte, war er bereit, schnell, „nach nicht vielen Tagen“, wegzureisen in die Ferne, wo er dem prüfenden Auge der Kritik und der einengenden Kontrolle seines Vaters entzogen war. Das Haus seines Vaters, die Gesellschaft seines älteren Bruders war nicht der Ort für die Abenteuer, die Ungebundenheit und den Reiz des Lebens, den er sich wünschte. Der Lebenspfad seines bundestreuen Bruders war ihm zu schmal und eng, zu begrenzt und geregelt und zu ordnungsmäßig. Der Dienst für seinen Vater, die Sorge um den guten Namen der Eltern, die Freude über die Anerkennung seines Vaters und über seine liebevolle Leitung und die Hoffnung auf eine gute Zukunft, die ihm sein Vater in Aussicht hielt, konnten ihn nicht an das gottgefällige Haus seines Vaters fesseln noch darin zurückhalten.

In dem „fernen Lande“

²⁶ Das ferne Land, wohin er unter beträchtlichen Ausgaben und Beschwerden reiste, mag Rom gewesen sein, die Hauptstadt des Römischen Reiches, der sechsten Weltmacht nach biblischer Geschichte, des „Königs des Nordens“. In Rom konnte ein Mann ein weltliches Königreich empfangen, wie dies in dem Bericht über den gewissen hochgeborenen Mann dargestellt wird, der „in ein fernes Land zog, um ein Reich für sich zu empfangen und wiederzukommen.“ (Luk. 19: 12) Es gehörte zu der Welt, deren Gott Satan ist und die in Gesetzlosigkeit oder in diesem Bösen liegt. (2. Kor. 4: 4; 1. Joh. 5: 19) In den Tagen Jesu beherrschte der Teufel die Erde durch das tierische Römische Reich. Ungeachtet, wo das „ferne Land“ sich tatsächlich befand oder in welcher Distanz es gelegen haben mochte, war es doch „fern“ von dem Geiste des Vaters des jüngeren Sohnes. Der Sohn ‚vergeudete daselbst sein Vermögen, indem er ausschweifend lebte‘ und nichts für eine ungewisse Zukunft sparte. Sein Ziel war, um jeden Preis soviel selbstsüchtigen Genuß aus seinem Leben herauszuschöpfen als möglich war. Er arbeitete nicht und war somit in doppeltem Sinne ein Verschwender. „Auch wer sich lässig zeigt in seiner Arbeit, ist ein Bruder des Verderbers (Verschwenders, van Eß).“ (Spr. 18: 9) Satan der Teufel, „der Gott dieser Welt“, ist der größte Verschwender oder Verderber. Christus Jesus sagte: „Wer nicht mit mir ist, ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut“. Wer nicht für Christus ist, offenbart eine Verwandtschaft mit dem großen Verschwender und Zerstreuer. (Matth. 12: 30) Der verschwenderische Sohn war dem Herrn nicht nahe und stand also nicht auf seiner Seite.

²⁷ Die Heimat des Verschwenders war offenbar das Land, auf das Christus sein Predigen beschränkte, und auch dasjenige seiner Apostel, denn er sprach: „Gehet nicht auf einen Weg der Nationen, und gehet nicht in eine Stadt der Samariter; gehet aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“ (Matth. 10: 5, 6) Es war das Land des Bundesvolkes Gottes. Die Klasse des „verlorenen Sohnes“ aus dieser „Zeit des Endes“ ist ebenfalls nach einem „fernen Lande“ gereist, und zwar durch

die Art ihres Handelns, indem sie nicht den Weg der Weihung zu Gott und seinen Dienst gesucht hat. Das „ferne Land“ veranschaulicht einen Zustand des Fernseins von Gott, in dem sich die Welt befindet. Man braucht nicht tatsächlich viel zu reisen, um in die Welt zu gelangen. Veranlassung zum Gleichnis vom verlorenen Sohn gaben die Zöllner und Sünder, die zu Jesus kamen, wogegen die Pharisäer und Schriftgelehrten protestierten. Diese Zöllner waren Steuereinnahmer oder Zöllbeamte für die römische Regierung und waren unter ihrem eigenen jüdischen Volke tätig, das von Rom bedrückt wurde. Sie standen im Dienste des Weltreiches, in dem Christus Jesus ans Holz geschlagen wurde. Sie mißbrauchten ihr Amt dazu, ihre Landsleute durch Betrug und falsche Klagen zu bedrücken, um eigennützig fette Gewinne einzustreichen. Diese Geschäftemacherei erfolgte im Dienste einer ‚fernen‘ Regierung, und sie war weit entfernt von dem Geiste und Bunde Jehovas, trotzdem die Zöllner in ihrem Lande waren. Diese wurden daher von den Religionisten und ihren Herden verachtet und als grobe Sünder angesehen.

²⁸ Unter den Begriff „Sünder“ fallen auch jene, die anderer Sünde schuldig sind, wie zum Beispiel Huren und andere Übertreter des Bundes mit Gott. (Luk. 7: 37—39) Von den Nationen, die dem Bunde Gottes gegenüber Fremde und Außenstehende waren, redete man gewöhnlich als von „Sündern“, und wenn ein Jude Gemeinschaft mit den Nationen hatte, oder wie diese lebte, war das ein Grund, ihn unter die „Sünder“ einzureihen. (Gal. 2: 15; Luk. 6: 32—34; 24: 7; Matth. 26: 45) Somit war es für solche Sünder nicht nötig, die Heimat der Juden zu verlassen, um von Jehova Gott, mit dem sie in einem Bundesverhältnis standen, weit weg zu wandern. Der Zustand des Fernseins ergab sich auch nicht daraus, daß solche Juden nicht so gebildet oder so bevorrechtet waren wie die Pharisäer, Schriftgelehrten, Gesetzeskundigen und Ältesten, sondern sie waren ‚fern‘, weil sie dahinlebten, ohne sich um ihre Bundespflichten zu kümmern; und die vorhin erwähnten Religionisten halfen ihnen nicht, Gott näher zu kommen, sondern verachteten und mieden sie.

²⁹ Die Klasse des „verlorenen Sohnes“ mochte wohl denken, ihr Handeln sei harmlos und unschuldig, da sie ja wesentlich niemandem materiell oder körperlich schadete, wenn sie wie die übrige Welt der Befriedigung des eigenen Ichs lebte und dieses Leben soviel als möglich genoß. Dessenungeachtet bedeutete es eine ‚Reise in ein fernes Land‘, weil sie sich dieser Welt anpaßte; und diese Welt ist weit entfernt von Gott. Was auch immer sie von der Wahrheit gehört haben mochte, hätte sie näher zu Gott bringen können. Wer aber verfehlt, dieser Wahrheit zu folgen, auch wenn dieser Schritt zur Weihung Gott dem Herrn gegenüber führt, der bleibt auf der Seite der alten Welt, die Gott nicht liebt. Gleichgültigkeit gegenüber der Königreichswahrheit und ein Wunsch zu gefallen und in der Welt achtenswert zu erscheinen, um an ihren Freuden teilzuhaben, ist Freundschaft mit der Welt und kommt im geistlichen Sinne einer Verbindung mit Huren gleich, wie sie der verlorene Sohn einging. Der Apostel sagt zu denen, die sich Dinge von dem großen Lebengeber erbitten, um sie dann zu verschleudern und verschwenderisch für ihre eigenen elbistischen Begierden auszugeben: „Ihr bittet und empfanget nichts, weil ihr übel bittet, auf daß ihr es in euren Lüsten vergeudet. Ihr Ehebrecherinnen (Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, Schlachter), wisset ihr nicht, daß die Freundschaft der Welt Feindschaft wider Gott ist? Wer nun irgend ein Freund der Welt sein will, stellt sich als Feind Gottes dar.“ — Jak. 4: 3, 4.

³⁰ Es braucht sich jemand nicht notwendigerweise mit dem offiziellen Teil der Organisation Satans zu verbinden, um solch geistigen Ehebruch oder solche „Hurerei“ zu begehen. Wer Gottes Reich nicht liebt und nicht Stellung dafür nimmt, kann der Befleckung durch diese Welt nicht entgehen, sondern muß sie und ihre Vergnügen lieben. Gott befiehlt seinem Volke: „Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm; denn alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmüt des Lebens, ist nicht von dem

Vater, sondern ist von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.“ — 1. Joh. 2: 15—17.

³¹ Die Erde soll die ewige Heimat gerechter Geschöpfe sein, die ihrem himmlischen Vater, Jehova Gott, dienen; und die natürlichen Segnungen, mit denen er seine Menschengeschöpfe umgibt, sind zur Verwendung im Dienste Gottes und zu seiner Verherrlichung bestimmt. Der sichtbare Teil der Organisation Satans und das Volk, das unter ihr lebt, nehmen im Dienste der von Dämonen beherrschten Welt von den irdischen und materiellen Segnungen Besitz, was Gott zur Schmähung gereicht. Durch Ausschweifungen verschleudern und verderben diese in toller Weise solche Dinge. Die Klasse des „jüngeren Sohnes“, die sich besonders nach 1918 weigerte, die Wahrheit zu erwerben oder danach zu handeln und in Harmonie damit zu leben, glich der Welt, die „ihr Vermögen oder ihre Güter damit vergeudete, wie die Welt zu leben“. Sie verpaßte viele und große Gelegenheiten, ihre Güter und ihre Kraft im Dienste Gottes, des Höchsten, des Lebengebers, zu verwenden, und weil sie sich nicht mit allem, was sie hatte, dem geweihten Dienste Gottes hingab, verschleuderte sie ein unschätzbares Vorrecht, besonders bis zum Jahre 1931. Welches Vorrecht denn? Die Gelegenheit, zur Klasse des Reiches der Himmel zu gehören und den neueren, jüngeren Teil des Überrests Gottes zu bilden, wie dieser vor alters von Ruth und Esther dargestellt worden ist. Für solche, die ewiges Leben als Söhne Gottes zu erlangen wünschen, war diese Zwischenzeit, wodurch die Tage der „großen Drangsal“ verkürzt werden, nicht dazu bestimmt, in Ausschweifungen das Leben voll auszukosten. Sie wurde gnädiglich eingeschaltet, damit das Evangelium vom Königreich, das zur Erlangung des ewigen Lebens führt, allen Nationen verkündigt werden konnte.

³² Seit 1918 bis und mit 1931 gab es eine überaus große Menge von Schriften, die zur Verkündigung des Königreiches verbreitet wurden, und es bot sich eine sehr günstige Gelegenheit, Harmagedon zu überleben und niemals zu sterben. Über 110 Millionen Bücher und Broschüren wurden in vielen Sprachen dem Volke zugänglich gemacht, außer Hunderten von Millionen von Gratistraktaten, Vorträgen in der Öffentlichkeit und Radiovorträgen über viele Radiostationen, einzeln oder durch Kettenrundfunk. Die Klasse des „verlorenen Sohnes“ verschleuderte die Gelegenheit, in Gottes Dienst einzutreten, die durch diese Verkündigung eingeräumt wurde. Indem sie mit dem „fernen Lande“, der Welt, gute Beziehungen unterhielt, gab sie ihr Geld für das aus, was nicht Brot ist, und mühte sich um das, was nicht sättigt. (Jes. 55: 2) Wenn die Glieder dieser Klasse zuließen, daß die Sorgen dieser Welt und der Betrug des Reichtums ihr Leben ersticken und sie von dem Werk abhielten, das Gott für diese Zeit der Gnade vor dem Kampfe von Harmagedon zu tun bestimmt hat, so haben sie — seien sie nun natürliche Kinder geweihter Eltern oder Leute, die Jehovas Zeugen gutgesinnt sind, — kostbare Gelegenheiten verpaßt und Zeit und Mittel unweise vergeudet und verschleudert.

³³ Wenn solche ihre Zeit, statt sie zu verträdeln, dazu gebraucht hätten, bibelerläuternde Schriften zu studieren, oder Versammlungen beizuwohnen, um Gottes Wort von seinem Königreich zu hören und zu erforschen oder um Radiovorträgen zu lauschen, die die Botschaft von dieser gerechten Regierung verkündigten, wie hätten sie zunehmen können an Erkenntnis des göttlichen Wortes und Willens! Welch kostbare Gelegenheiten, sich Gottes „befremdendem Werke“ anzuschließen, haben sie verpaßt durch „Ausschweifung und Schlemmerei“, indem sie das Vergnügen mehr liebten als Gott und mit der heutigen vergnügungstollen Generation herumjazzten oder „ihre Herzen beschweren ließen durch Völlerei und Trunkenheit und Lebenssorgen“! (Luk. 21: 34—36) Sie sind unter die geistlichen Ehebrecher oder Huren dieser Welt gegangen und haben von dem „Weine“ Babylons, der Organisation Satans, getrunken, wodurch alle Nationen trunken und rasend gemacht worden sind. (Jer. 51: 7; Offb. 17: 1—5) Dieser Weg hat ihrem Wunsche nach all dem selbstischen Genuß entsprochen, den

ihnen ein Leben bieten konnte, das nicht durch irgendwelche Bundesverpflichtungen gegen Gott in Zucht gehalten wird; aber es hat ihnen nichts als geistige Armut eingetragen. Indem sie dieses Verlangen nährten, haben sie ihre Herzen verhärtet, fast bis zum Grade hartnäckiger, verstockter Gleichgültigkeit gegen Gottes Willen mit Bezug auf solche, die Leben in der neuen Welt wünschen.

³⁴ Vor solch selbstischen Wünschen ist getreu gewarnt worden. „Ein jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust fortgezogen und gelockt wird. Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“ (Jak. 1: 14, 15) Der Gott dieser Welt verfolgt den Zweck, alle Menschen von Gott, dem Lebengeber, abzubringen, sei dies nun durch ein Haschen nach Vergnügen oder auf andere Weise.

Hungersnot und Mangel

³⁵ Zur bestimmten Zeit begann der verschwenderische Sohn die Folgen mehr und mehr zu fühlen: „Als er aber alles verzehrt hatte, kam eine gewaltige Hungersnot über jenes Land, und er selbst fing an, Mangel zu leiden. Und er ging hin und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seine Äcker, Schweine zu hüten. Und er beehrte seinen Bauch zu füllen mit den Träbern, welche die Schweine fraßen; und niemand gab ihm.“ — Luk. 15: 14—16.

³⁶ Die Hungersnot erreichte jenes „ferne Land“, nicht aber das Land des Vaters vom verlorenen Sohn. Es war eine gewaltige Hungersnot, und sie ereilte die Verschwender alle unvorbereitet und ohne irgendwelche Mittel ihr zu begegnen. Frühere Freunde, die ihn zu der Zeit, da er ungehemmt und leichtsinnig spendierte, als gute Gesellschaft angesehen hatten, begegneten ihm plötzlich kalt und bewiesen keine Dankbarkeit, indem sie ihm irgendwie beistanden. (Spr. 19: 4, 6, 7) Er, der frei und von seinem Vater unabhängig zu leben begehrt hatte, mußte sich nun erniedrigen, sich an einen Bürger jenes weltlichen, heidnischen Landes zu verdingen. Die Arbeit konnte er sich nicht auswählen; denn das tat der Bürger. Der verschwenderische Sohn war offenbar ein Jude, denn Sünder aus den Juden hatten den Anlaß gegeben, daß Jesus dieses Gleichnis sprach.

³⁷ Auf das Gewissen des Verschwenders, wenigstens auf das noch vorhandene, nahm der heidnische Bürger keine Rücksicht. Er sandte seinen jüdischen Arbeiter in das vom Mangel betroffene Gebiet, damit er dort Schweine hüte. Der verlorene Sohn muß sich erinnern haben, daß nach Gottes durch Mose gegebenes Gesetz das Schwein für sein Bundesvolk ein unreines Tier war und weder gegessen noch geopfert werden durfte. (3. Mose 11: 7, 8; 5. Mose 14: 8) Schweine zu hüten, war eine unreine, befleckende Beschäftigung; aber der Verschwender mußte sein Gewissen beschwichtigen, wenn er seinen Posten behalten und auch nur den notdürftigsten Unterhalt verdienen wollte. Die Nahrung, die er für den geringen Lohn des verachteten Postens eines Schweinehirten erhielt, füllte oder sättigte ihn nicht. „Und er beehrte, sich zu sättigen von den Johannisschoten, von denen die Schweine aßen, und niemand gab sie ihm.“ (Konkordante W.) Offenbar wurde ihm nicht einmal das Recht eingeräumt, von diesem Schweinefutter zu essen, obwohl die Schoten des Johannisbrotbaumes eine sehr magere Kost sind, und gewöhnlich Schweine und das Vieh damit gefüttert werden. Ein langsamer Tod schien seiner zu harren.

³⁸ Die Hungersnot, wie sie dort vorgeschattet wurde, hat diese Welt, besonders ihren sichtbaren Hauptteil, die „Christenheit“, nach 1918 betroffen. Es handelte sich dabei nicht um buchstäblichen Hunger nach materiellem Brot und Wasser, sondern um einen Hunger nach dem Hören des Wortes Gottes. „Siehe, Tage kommen, spricht der Herr, Jehova, da werde ich einen Hunger in das Land senden, nicht einen Hunger nach Brot und nicht einen Durst nach Wasser, sondern die Worte Jehovas zu hören. Und sie werden umherschweifen von Meer zu Meer

und vom Norden bis zum Osten; sie werden umherlaufen, um das Wort Jehovas zu suchen, und werden es nicht finden.“ (Amos 8: 11, 12) Jehova Gott hat diesen Hunger wegen der Untreue der „Christenheit“ gesandt. Sie behauptet, Gottes Mundstück oder Wortführer zu sein, und ihre Religionsgeistlichen beanspruchen die einzigen zu sein, die fähig und befugt wären, dem Volke das Wort Gottes zu erklären und auszulegen. Solche Geistliche verwerfen sein Wort und machen es null und nichtig durch weltliche Weisheit, durch Überlieferungen von Menschen und die „fälschlich sogenannte Wissenschaft“, die sie ihre Gemeinden lehren. Zu ihnen sagt Gott: „Wie möget ihr sagen: Wir sind weise, und das Gesetz Jehovas ist bei uns? Siehe, fürwahr, zur Lüge hat es gemacht der Lügengriffel der Schriftgelehrten. Die Weisen werden beschämt, bestürzt und gefangen werden; siehe, das Wort Jehovas haben sie verschmäht, und welcherlei Weisheit haben sie?“ — Jer. 8: 8, 9.

³⁹ Statt an der Seite des treuen Überrests das Reich Gottes zu predigen, griff die Geistlichkeit, nachdem der erste Weltkrieg im Jahre 1918 zu Ende gekommen war, die Schlagwörter und Nachkriegspläne von Politikern, von der Hochfinanz und von Religionsführern auf, zum Beispiel solche vom Völkerbund, vom Alkoholverbot, von der Katholischen Aktion, dem Faschismus, dem Nazismus usw. Da sie so Jehovas Wort verwarfen, versagte ihnen Gott das Verständnis seines Wortes und seiner heutigen Botschaft. Er machte die Glieder seines treuen Überrests zu seinen Wortführern und Verkündigern des Königreiches, das er im Jahre 1914 aufgerichtet hatte. Somit haben die politischen, kommerziellen und finanziellen Propheten der „Christenheit“ heute keine Botschaft von Gott. Das Volk leidet unter Hunger, weil es die „Worte des Herrn“ von solchen Weltmenschen zu hören erwartet und dabei von einer enttäuschenden Voraussage zur andern geführt wird und eine enttäuschende Erfahrung nach der andern durchmacht. Obwohl ihm „mehr Religion“ gegeben wird, ist es geistig halbverhungert und leidet unter dieser Hungerkost. Dies ist Satan und seinen Dämonen zuzuschreiben, welche in der Zeit von 1914 bis 1918 aus dem Himmel hinaus- und auf die Erde hinabgeworfen wurden. In seinem Zorn bringt Satan große Leiden über Erde und Meer. — Offb. 12: 12.

⁴⁰ Da die Glieder der Klasse des „verlorenen Sohnes“ ihr alles darauf verwendet haben, sich durch weltliche Dinge Befriedigung zu verschaffen, und dabei die vielen Gelegenheiten zum Dienste Gottes und zur Unterweisung in seinen liebenden Vorsätzen vernachlässigen, geraten sie in geistige Armut hinein. Auch werden sie von dem großen Mangel, der in der „Christenheit“ herrscht, betroffen. Zuerst kehren sie immer noch nicht

zurück und schenken Jehovas Zeugen keine Beachtung, sondern setzen ihr Vertrauen auf die falschen Propheten der „Christenheit“ und ihre Nachkriegsversprechen, ihre Pläne und ihre Organisation für Friede, Wohlfahrt und Sicherheit. Diese zielten darauf ab, ‚der Welt die Demokratie zu sichern‘ und aus dem ersten Weltkrieg den Krieg zu machen, der ‚allen Kriegen ein Ende bereiten sollte‘. Auf diese Weise hängt sich der „verlorene Sohn“ an einen „Bürger“ Babylons, der Welt.

⁴¹ Der „Bürger“ ist ein reicher Schweinebesitzer und ein Ausbeuter der Arbeit. Er ist gewissenlos, das heißt, er hat kein Verständnis für ein Gewissen, das mit Gottes Wort vertraut ist. Er interessiert sich nur für die alte Welt der Nationen, die weit von Gott entfernt ist und keinen Teil an der neuen, von Gott verheißenen Welt hat. Der „Bürger“-Arbeitgeber stellt daher die herrschenden Faktoren der Welt dar; und die aus dem Himmel Hinausgeworfenen, Satan und seine Dämonen, suchen diese totalitär zu machen. So wurde in Mailand, Italien, im Jahre 1919 der Faschismus gegründet und dort auch seine erste Versammlung abgehalten. Darauf kam in Deutschland der Nationalsozialismus auf, und sein späterer Diktator wird rasch seine führende Gestalt. Daß sich der Bolschewismus Rußlands bemächtigt hat, dient offenbar als Schreckgespenst; und im Jahre 1923 wird die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gegründet. Der totalitäre Papst von Rom macht sich mit Erfolg an den Faschismus und Nazismus heran und dehnt seine diplomatischen Beziehungen auch auf andere Länder aus. Politische Herrscher, die Gottes Wort unbeachtet lassen, wie es von Jehovas Zeugen bekanntgemacht wird, geben den schönen Worten des Vatikans nach, und die wahre Demokratie und Freiheit sind gefährdet.

⁴² Während nach dem Hören des wahren Wortes Gottes in der „Christenheit“ großer Hunger herrscht, macht die Klasse des „verlorenen Sohnes“ an den Programmen der herrschenden Klassen mit, beteiligt sich an ihrer Organisation, geht hin und arbeitet für sie und ihre alte Welt. Ihr Alltagsleben hängt von dieser aufgezwungenen Arbeit ab. Die Gewissensbisse, die sie hat, weil ihre Arbeit unrein ist, muß sie unberücksichtigt lassen. Sie dient nicht dem Lebengeber, Jehova Gott, sondern weidet eine selbstsüchtige, unreine weltliche Klasse und dies mit ‚Johannisbrotschoten‘, die die herrschende „Bürger“-Klasse der Welt für die Klasse der „Schweine“ abgibt. Niemand aus dieser Welt läßt dem „verlorenen Sohne“ irgendeine Herz und Seele befriedigende Speise zukommen. Er ist in schwerer Not! Gibt es denn für diese Klasse keinen Ausweg, kein Mittel der Befreiung? Die Fortsetzung dieses Artikels wird den Tatsachen gemäß antworten, welche das Gleichnis erfüllen.

(WTe. vom 1. November 1943)

Die Heimkehr des verlorenen Sohnes

„Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küßte ihn sehr.“ — Lukas 15 : 20.

JEHOVA hat Erbarmen mit den Reuigen. Wer eigene Wege gegangen ist, aber Buße tut und umkehrt oder sich von seinem unweisen, selbstsüchtigen Wege bekehrt und Gottes Angesicht sucht, wird sagen: „Es sind die Güteigkeiten Jehovas, daß wir nicht aufgegeben sind; denn seine Erbarmungen sind nicht zu Ende; sie sind alle Morgen neu, deine Treue ist groß.“ (Klagel. 3: 22, 23) Als Jehova sein Königreich in den Himmeln aufrichtete, indem er 1914 n. Chr. seinen Sohn auf den Thron erhob und seinem König damals und dort die Macht verlieh, Satan und seine Dämonen aus dem Himmel hinauszuerwerfen, weil ihre Zeit abgelaufen war, erwies Jehova dem Menschengeschlecht Güte. Er hätte ohne Unterbrechung bis zum letzten weitergehen und den Fall sogleich vollständig erledigen können, wobei Satan und seine Dämonenheere, die jetzt auf die Erde hinabgeworfen sind, und auch Satans sichtbare Organi-

sation auf Erden vernichtet worden wären. Hätte Gott dies getan, „so würde kein Fleisch gerettet werden“.

² Der große „Vater der Erbarmungen“ kürzte die über Satans Organisation hereingebrochene Drangsal ab, indem er sie beim Kommen seines Königs zum Tempel im Jahre 1918 unterbrechen ließ. Er hielt mit seinen Kampfhandlungen wider diese verurteilte Organisation inne, um eine Zwischenzeit zu gewähren, in der die Menschen gewarnt und ihnen als ihre einzige Hoffnung die theokratische Regierung Jehovas gepredigt werden konnte, der Christus Jesus vorsteht. Wenn eine genügende Warnung gegeben ist, setzt er seine Aktion fort und vollzieht sein Gericht endgültig an der ganzen Organisation Satans, der sichtbaren und der unsichtbaren. (Matth. 24: 21, 22) Auf diese Weise wird aus Gnade „Fleisch“ vor der weltweiten Vernichtung Harmagedons gerettet werden. „Denn er sagt zu Moses: ‚Ich werde

begnadigen, wen ich begnadige, und werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarme.“ (Römer 9: 15; 2. Mose 33: 19) Dem Überrest der „kleinen Herde“, dem das Reich der Himmel zu geben, es sein Wohlgefallen ist, hat er Barmherzigkeit erwiesen. Wer vom Überrest oder wer sonst hätte ein Recht oder einen Grund, Einspruch zu erheben und Gottes Willen und Vorgehen zu kritisieren, wenn Gott Wohlgefallen daran hat, dem „verlorenen Sohn“ Erbarmen zu erweisen?

³ Ungeachtet der heuchlerischen Kritik religiösesinnter jüdischer Führer nahm Christus Jesus die reuigen Zöllner und Sünder auf. Er hatte Erbarmen mit ihnen. Der verlorene Sohn, der unreine Schweine hütete und den der Hunger so peinigte, daß er seinen Bauch mit den Johannisbrotschoten zu füllen beehrte, die die Tiere gierig verschlangen, war ein Gegenstand des Erbarmens, wenn er wenigstens seinen unweisen Lauf beereute und dem Vater zu dienen suchte, den er verlassen hatte. Die Klasse des „verlorenen Sohnes“ der Gegenwart befindet sich in einer ähnlichen Lage in dieser Zeit, da die „Christenheit“ von bitterem Hunger heimgesucht wird, weil sie das ernährende und lebenerhaltende Wort Gottes nicht aus dem Munde ihrer politischen, kommerziellen und religiösen Führer vernimmt. Jehovas Zeugen gehören weder zur „Christenheit“ noch zu dieser Welt. Solange Leute von der Klasse des „verlorenen Sohnes“ sich weigern, die Botschaft vom Königreiche zu beachten, die Gottes Zeugen in dieser Zwischenperiode verkündigen, empfinden sie diese Hungersnot. Unter dem „Bürger jenes Landes“, dem die Klasse des „verlorenen Sohnes“ dient, sind die herrschenden Elemente zu verstehen, die das Gewissen und das freiheitliche Empfinden der Menschen unterdrücken, das Volk gewalttätig beherrschen und den neuzeitlichen „verlorenen Sohn“ hinsenden, die „Schweine“ zu hüten. Schweine sind jene Sorte von Tieren, die Jesus als geeignet erachtete, daß die Legion Dämonen, welche er aus zwei Besessenen austrieb, von ihnen Besitz ergreifen und sie gewaltsam den Abhang hinab in den See zu Tode stürzen konnte. (Matth. 8: 30, 33; Mark. 5: 11—14) Nach Gottes Gesetz durch Mose war das Schwein unrein, und es zu opfern oder von diesem Fleisch zu essen, war den Juden verboten. Schweinehirt zu sein, war für den Juden ein entwürdigendes, unreines Geschäft und bedeutete Dienst an den selbstischen Interessen heidnischer Sünder, der Jehova Gott nicht ehrte.

⁴ Indem Jesus darauf hinwies, daß habsüchtige, unreine, mit Schweinen zu vergleichende Weltmenschen die Kostlichkeit der göttlichen Wahrheit unmöglich schätzen könnten, sagt er zu seinen Jüngern: „Gebet nicht das Heilige den Hunden; werfet auch nicht eure Perlen vor die Schweine, damit sie dieselben nicht etwa mit ihren Füßen zertreten und sich umwenden und euch zerreißen.“ (Matth. 7: 6) Diese „Schweine“ sind nicht etwa jene, die die Nazi grausam mißhandelt, verächtlich „Schwein“ genannt und in Konzentrationslager eingepfercht haben. Die eigentlichen „Schweine“ sind die heruntergekommenen Menschen, die unter der unsichtbaren Gewalt unreiner Geister und Dämonen stehen und kein höheres Interesse am Leben haben, als zu essen, zu trinken, zu schlafen, sich zu vermehren und sich in der Unreinheit dieser Welt zu wälzen. Auch wenn eine Anstrengung gemacht wird, sie zu ‚waschen‘, so kehren sie doch zum Wälzen im Kote zurück. ‚Wie unvernünftige, natürliche Tiere, geschaffen zum Fang und Verderben, lästern sie über das, was sie nicht wissen und werden auch in ihrem eigenen Verderben umkommen.‘ — 2. Petr. 2: 12, 22.

⁵ Seit 1918 hat sich die Klasse des „verlorenen Sohnes“ an den totalitärengesinnten „Bürger jenes Landes“ gehängt, um Arbeit und etwas zu essen zu erhalten. Was die Beschäftigung betrifft, tun sie nichts Besseres als der hungernde Bursche im Gleichnis. Die „Schweine“ werden binnen kurzem in Harmagedon vernichtet werden, weil sie die rettungbringenden geistigen Wahrheiten, die Jehovas Zeugen allen Menschen zugänglich machen, mit Füßen treten. Statt sich mit solchen Wahrheiten für das Leben von Menschen guten Willens zu befassen, nährt die Klasse des „verlorenen Sohnes“ die heruntergekommenen Menschen mit der Magerkost weltlicher Propaganda und Politik, wie sie die vom Hunger betroffene offizielle „Bürger“-

Klasse der sichtbaren Organisation Satans liefert. Da sich die Vergnügen der Welt als unbefriedigend erwiesen und sich die ersehnten guten Zeiten, wie weltliche Organisationen sie verheißen, nicht eingestellt haben, ist der nagende Hunger des „verlorenen Sohnes“ groß genug, ihn zum „Schweine“-Futter zu treiben. Eine solch einseitige Kost führt zur Unterernährung, zu Krankheit und Tod. Kein Mensch der Welt verabfolgt ihm irgendeine lebenerhaltende geistige Nahrung, denn in der „Christenheit“ herrscht eine gewaltige Hungersnot, gerade so wie vor alters sieben Jahre lang schwere Hungersnot in Ägypten herrschte. — 1. Mose 41: 54—57.

⁶ Der Zustand der Klasse des „verlorenen Sohnes“ läßt sich an diesem Punkte mit demjenigen des „Armen“ im Gleichnis vom Lazarus und reichen Mann vergleichen. „[Es war] aber ein gewisser Armer, mit Namen Lazarus, [der] an dessen Tor lag, voller Geschwüre, und er beehrte sich von den Brosamen zu sättigen, die von dem Tische des Reichen fielen; aber auch die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre.“ (Luk. 16: 19—21) Der Teufel ist verantwortlich für die elende Lage dieser Klasse, die er ausnutzt, weil die Betroffenen einen selbstsüchtigen Wunsch haben, sich an dem zu ergötzen, was Gott auf dieser Erde gegeben hat, ohne sich durch Verantwortung ihm gegenüber binden zu lassen. Seitdem der Teufel aus dem Himmel hinausgeworfen worden ist, erfüllt sich Offenbarung 12: 12: „Wehe der Erde (denen, die auf Erden wohnen, Luther) und dem Meere! denn der Teufel ist zu euch hingekommen und hat große Wut, da er weiß, daß er wenig Zeit hat.“ Er will den „verlorenen Sohn“ als ‚Schweinehirt‘ behalten und ihn weiterhin mit „Schweine“-Futter nähren. Der Teufel trachtet danach, ihn dem „Schweine“ gleich zu machen, ihn gegen Gott aufzubringen, damit er Gott fluche, als ob er für den elenden Zustand der Menschheit verantwortlich wäre. Unter diesen Umständen geraten viele Menschen, die nichts als Religion angenommen haben, an den Rand der Verzweiflung, verfallen einer radikalen Richtung und dem Unglauben und verfluchen Gott, indem sie ihm die Schuld an den Leiden der Menschheit geben. Andere gehen auf die Theorie der Geistlichkeit ein, wonach Gott die Menschen strafe, weil sie die Religion vernachlässigt haben; und sie rufen nach „mehr Religion“, in der Annahme, das sei, was die Welt brauche. Dadurch verwerfen sie Gottes Königreich und verleugnen Gott um des Machwerkes der Religion, der „neuen Weltordnung“, „gegründet auf Gerechtigkeit und Sittlichkeit“, willen. (Hiob 22: 1—28; 11: 1—6, 13—20) Gerade das sucht der Teufel herbeizuführen, um die vor Gott erhobene prahlerische Behauptung zu beweisen, daß er jeden Menschen zwingen könne, sich von Gott loszusagen, und alle in Harmagedon zu vernichten, weil sich niemand als würdig erwiese, in die von Gott geschaffene neue Welt hinübergerettet zu werden. (Hiob 1: 8—12; 2: 1—7) Er liegt die Klasse des „verlorenen Sohnes“ diesen Bemühungen Satans, und flucht sie Gott?

⁷ Das Gleichnis fährt fort: „Als er aber zu sich selbst kam, sprach er: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Überfluß an Brot (Brot die Fülle, Luther), ich aber komme hier um vor Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen; mache mich wie einen deiner Tagelöhner.“ (Luk. 15: 17—19) Nachdem der verlorene Sohn lange genug Schweine gehütet hat, um innezuwerden, wie vergeblich es ist, irgend etwas wirklich Liebliches und Befriedigendes in der Welt, fern vom Hause seines Vaters zu suchen, kommt er zu sich selbst. Er erwacht zur Erkenntnis der Tatsache, daß er durch Geburt der Sohn seines Vaters ist. Er hat vernommen, daß das Land seines Vaters kein Opfer der Hungersnot geworden ist. Im Hause seines Vaters gibt es die Fülle, und selbst Tagelöhner haben mehr Speise, als sie essen können. Hier aber muß er — an einen heidnischen „Bürger“ der Welt verdungen und ungeachtet seiner Gewissensbisse — grunzende, unsaubere Tiere hüten und bekommt nicht genug, sich selbst richtig zu ernähren, so daß er dem Hungertode nahe ist. Wahrlich, es wäre weit besser für ihn, diese niedere Beschäftigung in einer Welt

aufzugeben, die keine Hoffnung auf künftiges Leben bietet. Besser wäre es, heimzukehren und sich als Knecht bei seinem Vater zu verdingen und lebenerhaltende Speise und ehrenwerten Dienst zu finden, den er mit gutem Gewissen tun könnte!

⁸ Was bringt also den neuzeitlichen „verlorenen Sohn“ zu sich selbst und auf den rechten Weg? Nicht die bittere Erfahrung, als ob ‚Erfahrung sein bester Lehrmeister gewesen wäre‘, um ihn im Guten zu unterrichten, indem er unweisen, weltlichen Dingen frönte. Nein, sondern die gute Botschaft aus Gottes Wort, wie sie Jehovas Zeugen während dieser Zeit der ‚Verkürzung der Tage der großen Drangsal‘ predigen. Die Botschaft spricht von dem lebengebenden geistlichen Überfluß, der im Hause Jehovas, des Lebengebers, herrscht. Sie zeigt, wie solche, die ihm dienen, glücklich und gut versorgt sind und herrliche Hoffnungen auf ein Leben in Frieden und Wohlergehen in der neuen, der endlosen Welt haben. Die von ihrem herrschenden „Bürger“ bedrückte, dem Untergang geweihte alte Welt wird binnen kurzem in Harmagedon vergehen; aber die neue Welt, unter dem himmlischen Reiche des Vaters und der Leitung seines geliebten Sohnes, Christi Jesu, wird immerdar gesegnet sein. Außer der „kleinen Herde“, die mit Christus Jesus das Königreich ererbt, versammelt nun Gott die „andern Schafe“, die „Menschen guten Willens“. Indem diese jetzt unter dem guten Hirten Zuflucht suchen, mögen sie während des Tages des Zornes Jehovas in Harmagedon geborgen werden und lebend durch diese Drangsal hindurchgelangen, um sich immerdar der „Lieblichkeiten“ der neuen Welt zu erfreuen. Diese Kunde, die sie durch Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit und weltliche Sorgen so lange unbeachtet gelassen haben, betrachten sie jetzt mit neuem Interesse. Sie öffnet ihnen die Augen, damit sie den Unterschied zwischen denen erkennen, die jetzt für die alte Welt leben, und denen, die dem Lebengeber, Jehova Gott, im Interesse seiner neuen Welt dienen.

Aus den Toten erwachend!

⁹ Die Klasse des „verlorenen Sohnes“ entschließt sich nun, sich aus ihrem niederen, sterbenden Zustand der Knechtschaft gegenüber Satan und seinen offiziellen Vertretern zu erheben und zum Lebengeber hinzugehen, der den Menschen gebietet, ‚Gerechtigkeit und Demut zu suchen‘, damit sie in der kommenden Welt durch seinen Sohn Christus Jesus Leben erlangen möchten. Da der verlorene Sohn eine Klasse darstellt, erstreckt sich dieser Entschluß, sich aufzumachen und zum Vater zu gehen, über eine gewisse Zeitspanne, weil diese Klasse aus vielen Einzelpersonen besteht. Diese erkennen, daß sie ein Leben in Sünde geführt haben, als sie sich der alten Welt und ihren Vergnügen hingaben. Von solchen steht geschrieben: „Die aber in Üppigkeit (in Ergötzungen, Kistemaker) lebt, ist lebendig tot.“ (1. Tim. 5: 6) Sie sind tot gewesen „in Vergehungen und Sünden“ und sind auf dem ‚breiten Weg‘ gewandelt, der zum Verderben mit der sterbenden alten Welt führt. Sie sehen ein, daß sie Sünder waren und noch sind. Sie bekennen, unwürdig zu sein, als Söhne Gottes angenommen zu werden, besonders als „Erben Gottes und Miterben Christi“. Sie trachten nicht nach einer Stellung im Reiche der Himmel, sondern wünschen aufrichtig und von Herzen, im Dienste Gottes zu sein, und dadurch im Interesse des himmlischen Vaters zu wirken und so seine Gunst, seine Anerkennung zu haben und von der reichen Fülle zu genießen, die in seinem gesegneten Hause vorhanden ist, Sie werden inne, daß sie durch ihren Lauf, der eines Sohnes Gottes unwürdig ist, Schmach auf seinen Namen gebracht haben und daß sie der Organisation des Feindes moralische Zugeständnisse und Unterstützung gewährten, während sie doch die Wahrheit schon früher hätten erfassen und Gott dienen können. Es ist ihnen jetzt irgendeine Dienststellung in Verbindung mit seinem Hause oder Tempel annehmbar, wenn sie nur zur Rechtfertigung seines Namens der Gerechtigkeit dienen können. Statt jetzt einen Teil des „Vermögens“ als das einem Sohne zukommende Erbe auf Erden zu verlangen, bitten sie um das Vorrecht, ihm zu dienen. — Eph. 2: 2; Matth. 7: 13.

¹⁰ Hier offenbart sich wahre Reue und gottgemäße Trauer, die nicht verachtet werden dürfen. Es ist weder selbstische Reue noch Gram über einen persönlichen Verlust, wie ihn ein Esau, ein Haman oder ein Judas empfand, die den Folgen ihres törichten, gesetzbrechenden Handelns zu entgehen wünschten. Es ist ein Kummer, der zur Buße und zu einer Bekehrung oder zu einem Abwenden von einem ungerechten Wege führt, weil man ihn verabscheut, — also eine ‚gottgemäße Betrübnis‘. Darum ist sie Gott wohlgefällig. „Denn die Betrübnis Gott gemäß bewirkt eine nie zu bereuende Buße zum Heil; die Betrübnis der Welt [wie diejenige des Judas] aber bewirkt den Tod.“ (2. Kor. 7: 9, 10) Betrübnis, wie sie Weltmenschen durch ihr willentliches böses Tun über sich bringen, bewirkt ihre Vernichtung durch Gottes Willensvollstrecker. Weshalb? Weil es unmöglich ist, diejenigen wiederum zur Buße zu erneuern, die genügend erleuchtet, gewarnt und unterrichtet worden sind und dann willentlich abfallen oder Unachtsamkeit offenbaren und so halsstarrige Widersacher Gottes und seiner Organisation werden. — Hebr. 6: 4—6; 12: 16, 17.

¹¹ Esau eilte zu seinem Vater Isaak, um seinem Bruder Jakob das Erstgeburtsrecht zu rauben, auf das Jakob ein Recht hatte. Mit ganz anderen Beweggründen eilt der verlorene Sohn zu seinem Vater. „Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und ward innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küßte ihn sehr.“ (Luk. 15: 20) Der verarmte, bußfertige verlorene Sohn erhebt sich aus dem Morast bei den Schweinen und dem eitlen, nutzlosen Unterfangen, solche zu hüten. Er macht sich auf den Weg nach Hause. Es muß ein langer, schwerer und anstrengender Weg gewesen sein für diesen beschmutzten, schlechtgekleideten, halbverhungerten Jungen, der keinen Pfennig für Reise und Unterkunft besaß. Aber seine Entschlossenheit, seine aufrichtige Reue und die Aussichten auf das Gute vor ihm stärken ihn, weiterzugehen, bis er ankommt und das Vaterhaus erblickt. Er hebt seine Augen empor. Und siehe — sein Vater eilt ihm entgegen! Jawohl, sein Vater hielt Ausschau, erkannte ihn von ferne, empfand väterliches Erbarmen und lief ihm entgegen und umarmte und küßte den Jungen in seinen von der Reise beschmutzten Lumpen! Welch ein Willkommen, ohne vom Sohne zuerst eine demütigende Beichte zu verlangen! Seine Heimkehr spricht für sich.

¹² Kommen wir nun auf die Gegenwart zu sprechen: Die Klasse des reuigen „verlorenen Sohnes“ erhebt sich aus dem Staub und der Niedrigkeit ihres unreinen Dienstes für die Welt und wendet sich in wahrer Bekehrung dem Lebengeber zu. Sie ist entschlossen, „die im Fleische noch übrige Zeit nicht mehr den Lüsten der Menschen, sondern dem Willen Gottes zu leben. Denn die vergangene Zeit ist [uns] genug, den Willen der Nationen vollbracht zu haben, indem wir wandelten in Ausschweifungen, Lüsten, Trunkenheit, Festgelagen, Trinkgelagen und frevelhaften Götzendienerei; wobei es sie befremdet, daß ihr nicht mitlaufet zu demselben Treiben der Ausschweifung, und [sie] lästern euch“ wegen eurer Bekehrung zur Gerechtigkeit. — 1. Petrus 4: 2—4.

¹³ Die Klasse des „verlorenen Sohnes“ begreift, daß es für sie ‚keine Zeit mehr für den alten Lauf‘ gibt. Sie hört und befolgt auch die Ermahnung an den gleichgültig gewordenen, untätigen Christen: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf aus den Toten, und der Christus wird dir leuchten! Sehet nun zu, wie ihr sorgfältig wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise, die gelegene Zeit auskaufend, denn die Tage sind böse. Darum seid nicht töricht, sondern verständig, was der Wille des Herrn sei. Und berauschet euch nicht mit Wein, in welchem Ausschweifung ist, sondern werdet mit dem Geiste erfüllt.“ (Eph. 5: 14—18) Im Hinblick auf „die Zeit des Endes“, während welcher der Messias-Fürst inmitten einer Epoche der Drangsal regiert, wie es noch keine solche gegeben hat, wurde vor langem geschrieben: „Und viele von denen, die im Staube der Erde schlafen, werden erwachen, die einen zu ewigem Leben.“ (Dan. 12: 1, 2, Menge) Beim Erschallen der Botschaft, die davon spricht, wie man als Kinder Gottes ewiges Leben auf Erden unter Gottes Reich erhalten kann, erheben sie sich aus dem

Staub der dürrer, nutzlosen, sie nicht nährenden weltlichen Dinge und lenken ihre Schritte auf den Weg des Lebens. Reuig kommen sie zu dem großen Lebengeber, dessen Namen seine Zeugen auf der ganzen Erde verkündigen und dessen „Berg“ oder Königreich in die Haupt-Stellung über das ganze Universum erhöht worden ist.

¹⁴ Das Näherkommen der Klasse des „verlorenen Sohnes“, die sich aus Menschen guten Willens aller Nationalitäten zusammensetzt, ist eine Erfüllung der zuverlässigen Prophezeiung: „Und es wird geschehen am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses Jehovas feststehen auf dem Gipfel der Berge und erhaben sein über die Hügel. Und Völker werden zu ihm strömen; und viele Nationen werden hingehen und sagen: Kommt und laßt uns hinaufziehen zum Berge Jehovas und zum Hause des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln auf seinen Pfaden. Denn von Zion wird ausgehen das Gesetz, und das Wort Jehovas von Jerusalem.“ (Micha 4: 1, 2) Sie finden den Vater, wie er wacht und wartet, um sie willkommen zu heißen.

¹⁵ Der Vater sah sie ‚von ferne‘. Er ließ die Weissagungen, die auf ihre Heimkehr hinweisen, schon vor langer Zeit, niederschreiben. Zur Zeit, da sich die Prophezeiungen mit Einschluß des Gleichnisses Jesu vom verlorenen Sohne erfüllen, hält Jehova, der Vater, Ausschau und ermutigt sie zu kommen, indem er daraufhin Vorbereitungen trifft. Die Botschaft aus dem Jahre 1918 über das Thema „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben“ wurde nach einem vorübergehenden Stillschweigen wieder aufgenommen und im Jahre 1920 in Broschürenform veröffentlicht, in Millionen von Exemplaren verbreitet und auch durch Tausende von öffentlichen Vorträgen gepredigt. Außerdem ließ Jehova zur bestimmten Zeit, als die Klasse des „verlorenen Sohnes“ in Menge näherzukommen begann, andere Offenbarungen der Wahrheit veröffentlichen. Im Jahre 1923 ließ er die erste, auf Tatsachen gegründete Erklärung des Gleichnisses von den „Schafen und Böcken“, das sich am Ende der Welt erfüllt, im „Wachturm“ erscheinen. Dadurch wurde zum ersten Male gezeigt, daß die jetzt von den „Böcken“ getrennten „Schafe“ eine irdische Klasse Menschen guten Willens sind, die dem Überrest der Brüder Christi Gutes tun, im Gegensatz zu den „Böcken“, die diesen Verkündigern des Reiches Gottes hartnäckigen Widerstand entgegenbringen. Diese „Schafe“ stellen sich auf die rechte Seite des Königs und werden eingeführt in das ewige Leben und die Segnungen, die ihrer unter dem Königreiche warten.

¹⁶ Im Jahre 1931 gab der Vater durch eine Veröffentlichung im „Wachturm“ Verständnis über Hesekiel, Kapitel neun. Diese legte deutlich dar, daß die Menschen, die da ‚seufzen und jammern‘ über all die Religions-Greuel, die mitten in der „Christenheit“ geschehen, eine irdische Klasse ausmachen, die ein Verlangen hat nach Gottes Gerechtigkeit und nach der Rechtfertigung seines Namens und gegen Religion ist. Durch Gottes Knechtklasse erhalten diese ‚ein Zeichen an ihre Stirnen‘, und zwar auf Grund der Erkenntnis und des Bekenntnisses der Wahrheit. Gottes Scharfrichter verschonen sie in der Schlacht von Harmagedon und lassen sie in seine neue Welt der Gerechtigkeit hinüberleben. Im folgenden Jahre, 1932, ließ der himmlische Vater im „Wachturm“ enthüllen, wer durch Jonadab vorgeschattet ist, durch den Mann, der sich zum König Jehu auf dessen Wagen gesellte und zuschaute, wie er die Religionisten vernichtete. Von Jonadab wurde gezeigt, daß er eine irdische Klasse darstelle, die für Gottes König und Königreich Stellung nimmt. Sie steigt in den „Wagen“ seiner Organisation, hat jetzt teil am Dienste Gottes und wird die Vernichtung aller Religionisten in Harmagedon mit ansehen. Diese letzte Offenbarung tat klar und deutlich kund, daß dieser irdischen Klasse von „Jonadaben“ oder Menschen guten Willens die Türe offen stand, in völliger Eintracht mit dem Überrest von Gottes gesalbten Zeugen unter der Leitung Christi Jesu, des größeren Jehu, in den Dienst Gottes einzutreten. Diese offenbarten Wahrheiten sind auch durch andere „Wachturm“-Publikationen in Umlauf gesetzt worden.

¹⁷ Die Menschen guten Willens, die öffentlich Stellung für das Königreich bezogen und sich mit Jehovas treuem Überrest im Felddienste verbanden, haben an Zahl mächtig zugenommen, besonders seit 1931. Man erkannte sie als die „andern Schafe“, von denen der gute Hirte sagt, sie müßten in Gottes große Herde all derer gebracht werden, die durch den Tod des guten Hirten Leben erhalten. Mit der Königreichsklasse zusammen bilden sie „eine Herde“. (Joh. 10: 11, 15, 16) Gott vergleicht sie in seiner Prophezeiung durch Jesaja mit einer großen Wolke heimfliegender Tauben, die eilends Obdach suchen, ehe der drohende Sturm von Harmagedon losbricht: „Wer sind diese, die wie eine Wolke [in großer Menge] geflogen kommen, und gleich Tauben zu ihren Schlägen?“ (Jes. 60: 8) Wenn Tauben auch keinen großen Handelswert besitzen, so betrachtet man sie doch mit Zärtlichkeit und Liebe. Alle diese Offenbarungen der Prophetie entspringen dem überströmenden Erbarmen Jehovas, des Vaters, das er bekundete, als er die Jahre hindurch die Klasse des „verlorenen Sohnes“ näherkommen sah.

¹⁸ Der Vater eilt nun, um der Klasse des „verlorenen Sohnes“ Güte und Liebe zu erweisen. Im Jahre 1918 sandte er seinen König Christus Jesus zum Tempel. Durch ihn verkürzte er die Tage der Drangsal, um die Nationen zu richten und sie wie „Schafe“ und „Böcke“ voneinander zu scheiden, ehe der Schlußakt der Drangsal in Harmagedon einsetzt. Zu diesem Zwecke sandte er auch seinen Zeugen-Überrest aus. Er wartete nicht, bis die Menschen in sein „Haus“ kamen, um die lebengebende Botschaft vom Königreiche zu empfangen, sondern befahl seinen Zeugen und Wahrheitsträgern, zum Volke zu gehen, und zwar von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt, um alle „andern Schafe“ zu finden und ihnen den Weg zum Vater zu zeigen. Die „Böcke“ haben die Verkündiger, die von Haus zu Haus gingen, als Leute hingestellt, die ‚alles und jedes haßten‘. Aber diese Zeugen haben durch ihr geduldiges Werk der Erziehung den „Schafen“ gegenüber des Vaters Erbarmen und Güte sowie seine Bereitschaft bekundet, sie froh willkommen zu heißen. Dieses Zeugniswerk von Haus zu Haus geht immer noch weiter und nimmt zu. Es ist im Interesse der „andern Schafe“ seit 1933 noch wirksamer geworden, indem das Nachbesuchswerk einsetzte, das heißt indem all diejenigen wiederholt aufgesucht wurden, die Eigenschaften der „Schafe“ aufweisen, so daß bei ihnen Heimbibelstudien eingerichtet werden konnten.

¹⁹ Nun zurück zum Gleichnis: „Der Sohn aber sagte zu ihm: ‚Vater, ich habe gefehlt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen; [behandle mich wie einen deiner Tagelöhner!].“ (Luk. 15: 21, Stage) Die letzten Worte des Sohnes in eckigen [] Klammern erscheinen in den beiden ältesten bestehenden griechischen Texten, der Vatikanischen Handschrift Nummer 1209 und der Sinaitischen Handschrift, fehlen aber in andern griechischen Manuskripten. (Siehe zu Lukas 15: 21, Diaglott, Fußnote, und auch Konkordante Wiedergabe) Des jüngeren Sohnes Bekenntnis, nicht wert zu sein, „dein Sohn zu heißen“, bedeutet jedoch, daß er wünscht, von seinem Vater im Range eines Tagelöhners angenommen zu werden. Er erklärt, gegen Gott und seinen Vertreter, den Vater, gesündigt zu haben, und nun wünscht er durch die Fürbitte seines Vaters in ein Bundesverhältnis mit Gott zu kommen. In Harmonie mit dem Bunde, der zwischen Gott und seinem Volke Israel bestanden hat, bekundet er Gott gegenüber einen Geist der Weihung.

²⁰ Was die Klasse des „verlorenen Sohnes“ betrifft, stellt das obige reuevolle Bekenntnis im Bilde dar, daß sie ihre Sünden bekennt, durch das Verdienst des Opfers Christi um Vergebung bittet und sich Jehova, dem Vater, völlig weihet. Wie recht und angebracht es ist, daß sie sich so weihet und ihre Weihung Gott gegenüber durch die Taufe im Wasser symbolisiert, ist besonders seit 1934 deutlich gezeigt worden. („Wachturm“ vom 15. September 1934, Abschnitte 34, 35) Ihr Weiheakt gegenüber dem himmlischen Vater wird auch durch die Bitte des von der Hungersnot betroffenen Volkes im alten Ägypten vorgeschattet, in der Zeit, da Joseph, Gottes treuer Zeuge, unter Pharao der Erste in der Regierung war. Wie in 1. Mose 47: 18—20 berichtet wird: „Als selbiges Jahr zu Ende war, da

kamen sie im zweiten Jahre zu ihm und sprachen zu ihm: Wir wollen es meinem Herrn nicht verhehlen, daß, da das Geld ausgegangen ist und der Besitz des Viehes an meinen Herrn gekommen, nichts mehr übrigbleibt vor meinem Herrn, als nur unser Leib und unser Land. Warum sollen wir vor deinen Augen sterben, sowohl wir als auch unser Land? Kaufe uns und unser Land um Brot, so wollen wir und unser Land des Pharao Knechte sein; und gib Samen, daß wir leben und nicht sterben und das Land nicht wüst werde! Und Joseph kaufte das ganze Land Ägypten für den Pharao; denn die Ägypter verkauften ein jeder sein Feld, weil der Hunger sie drängte. Und so ward das Land dem Pharao.“

²¹ Die Weihung der Klasse des „verlorenen Sohnes“ ist kein Vertrag mit Gott über einen Anteil an himmlischen Erbe der geistlichen Söhne Gottes, sondern ist eine feierliche Übereinkunft, immerdar Gottes Willen zu tun und den Vater bestimmen zu lassen, wo er den Geweihten im Dienste gebrauchen will.

²² Der verlorene Sohn bat nicht, als ein Sohn aufgenommen und an die Arbeit gestellt zu werden, sondern bot sich für die Arbeit eines Tagelöhners an. „Der Vater aber sprach zu seinen Knechten [Dienstpflichtigen]: Bringet [rasch] das beste Kleid her und ziehet es ihm an und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen (Schuhe, Luther) an seine Füße; und bringet das gemästete Kalb her und schlachtet es, und lasset uns essen und fröhlich sein; denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“ (Luk. 15: 22—24) Der Vater weigerte sich, ihm die Sohnschaft abzusprechen oder ihn nur als Tagelöhner aufzunehmen. So rief denn der Vater nach dem „besten (vornehmsten, Zürcher B.) Kleide“: „rasch das beste Gewand“ (Schlachter) oder „den besten Mantel“ (Schmoller). Knechte, die angestellt werden, damit sie emsig arbeiten, tragen keine solch langen Mantelkleider, da diese bei Festlichkeiten getragen werden. Der Vater rief nach einem Ring, um zu zeigen, daß der verlorene Sohn Autorität über die Knechte haben sollte. Knechte gingen barfuß, aber der Vater befiehlt ihnen, dem Sohne „Schuhe an die Füße“ zu geben, um anzuzeigen, daß er im Hause seines Vaters ein freier Mann ist, und daß er den Dienst für seinen Vater freiwillig und als ein Glied der Familie verrichtet. Einen Knecht zu dingen, war kein Anlaß zu einem solch großartigen Fest; aber der Vater befiehlt, daß das mit Weizen gefütterte, glatte Mastkalb geschlachtet und ein Festmahl bereitet werde, damit sie über den Wiedergefundenen, den er „mein Sohn“ nennt, fröhlich seien. Der Vater läßt für seinen Sohn und all seine Knechte einen festlichen Tisch decken und anerkennt damit offen und unverhehlt, daß ein Sohn heimgekehrt ist.

²³ Diese öffentliche Kenntlichmachung des zurückgekehrten Sohnes weist auf etwas hin, was sich erst kürzlich ereignete. Jahrelang war man, selbst nach 1918, im unklaren, wer die große Volksmenge ausmachen würde, die in Offenbarung 7: 9—17 beschrieben ist, und man riet darüber hin und her. Lange dachte man, es sei eine Klasse, die Gott geweiht und von seinem Geiste zu himmlischem Leben gezeugt sei, aber aus Furcht und Mangel an genügendem Eifer und Hingabe keinen Fortschritt mache im Gewinnen des Königiums mit Christus. Folglich müßten die Glieder dieser Klasse schließlich durch die große Drangsal zur Treue gezwungen werden, um überhaupt errettet zu werden, und würden dann eine untergeordnete Stellung im Himmel unter der „kleinen Herde“ des Königreiches erhalten. Zur bestimmten Zeit, im Mai 1935, erklärte der Präsident der Wachturm-Gesellschaft auf Grund der Heiligen Schrift und der Tatsachen an einem Kongreß der Zeugen Jehovas in Washington, D. C. (USA.), daß Menschen, die diese „große Volksmenge“ bilden werden, eine irdische Klasse seien, die seit 1918 hervortrete, nämlich des Herrn „andere Schafe“, die Jonadabe. Solche, die zu den „andern Schafen“ gehören und erkennen, daß sie persönlich als Glieder der „großen Volksmenge“ in Betracht kommen, wurden anlässlich jener wichtigen Versammlung gebeten, einmal aufzustehen. Eine große Zahl der Versammelten erhob sich! Über diese Kundgebung herrschte große Freude. Ähnliche Kundgebungen von Menschen, die für

einen Platz in der „großen Volksmenge“ bereit sind, folgten später bei weiteren Versammlungen.

²⁴ Das war eine öffentliche Kundgebung Jehovas durch seine Organisation, daß die Klasse des „verlorenen Sohnes“ zu ihm zurückkehrte, daß er ihre Weihung anerkannte und sie durch Christus Jesus als seine künftigen Söhne annahm. Es war ein festliches Ereignis und nicht der Zeitpunkt, da die Klasse des „verlorenen Sohnes“ wegen ihres früheren Verhaltens oder ihres späten Kommens oder ihrer Verschwendung der von Gott geschenkten Güter auf der Suche nach Vergnügen mit der Welt getadelt werden sollte. Wie passend also das reine, lange Gewand, dessen ein Sohn Gottes würdig ist und das ihn als solchen kenntlich macht! Auch erachtete man, daß diese Klasse das Vorrecht besitze, Gott Gebete darzubringen, indem sie ihn als „Unser Vater, der du bist im Himmel“, ansprechen darf. Der Ring kennzeichnet sie als reich vor Gott und als die Autorität besitzend, ihm in seinem Hause oder Tempel als Söhne freiwillig zu dienen und ihn zu seiner Ehre und zum Ruhme seines Namens zu vertreten. (Jak. 2: 2; 1. Mose 41: 42) Die Schuhe kleideten die einst mit Morast bedeckten, unreinen Füße und ließen sie lieblich erscheinen, als solche, die auf den gerechten Pfaden der Sohnschaft Gottes wandeln. Diese Füße waren nun „beschuht mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens“, um die gute Botschaft hinauszutragen, daß der Gott des Friedens binnen kurzem Satan unter die Füße seines Christus zertreten wird und so den „Menschen guten Willens“ ewigen Frieden auf Erden bringt. (Eph. 6: 15; Römer 16: 20) Sie sind Gottes „Freie“ und nicht mehr bedrückte „Schweinehirten“, die unter einem Bürger dieser Welt stehen. Von nun an können sie Gott als Söhne in seinem Tempel dienen.

²⁵ Als Antwort auf die Frage hinsichtlich der „großen Volksmenge“: „Diese, die mit weißen Gewändern bekleidet sind, wer sind sie, und woher sind sie gekommen?“, sagt Offenbarung 7: 13—17: „Dies sind die, welche aus der großen Drangsal kommen, und sie haben ihre Gewänder gewaschen und haben sie weiß gemacht in dem Blute des Lammes [Christi Jesu]. Darum sind sie vor dem Throne Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Throne sitzt, wird sein Zelt über ihnen errichten. Sie werden nicht mehr hungern, auch werden sie nicht mehr dürsten, noch wird je die Sonne auf sie fallen, noch irgendeine Glut; denn das Lamm, das in der Mitte des Thrones ist, wird sie weiden und sie leiten zu Quellen der Wasser des Lebens, und Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen.“

²⁶ Die Reue des Verschwenders, seine Rückkehr in das Haus und den Dienst seines Vaters verlangten ein Fest, und für den Hauptgang wurde das Mastkalb geschlachtet. Dies veranschaulicht nicht das Erlösungsoffer Christi Jesu. Die fröhliche Festmahlzeit, die nun folgte, veranschaulicht das geistliche Festmahl, das Gott der Herr für die Klasse des „verlorenen Sohnes“ in dieser „Zeit des Endes“ veranstaltet, ein Festmahl von kräftigerer Nahrung als die bloße „Milch des Wortes“ es ist. Das anstrengende Werk und die prüfungsreichen Zeiten erfordern Speise, die nahrhafter, stärkender und zeitgemäßer ist als das leichtverdauliche Flüssige für jene, die im Worte noch Unmündige sind. (1. Petr. 2: 2; Hebr. 5: 13, 14) Königreichsspeise ist nötig, und sie betrifft die Rechtfertigung des Namens Gottes und die Erledigung der langumstrittenen Urstreitfrage der Universalherrschaft. Sie ist ein Festmahl, ein Bankett, wie es in Jesaja 25: 6 vorausgesagt worden ist: „Und Jehova der Heerscharen wird auf diesem Berge allen Völkern ein Mahl von Fettspeisen bereiten, ein Mahl von Hefenweinen, von markigen Fettspeisen, geläuterten Hefenweinen.“ Welch ein Unterschied zwischen diesem Fest und der Hungersnot in der „Christenheit“!

²⁷ Den Grund zu diesem fröhlichen Feste drückte der Vater in folgenden Worten aus: „Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden.“ Die Glieder der Klasse des „verlorenen Sohnes“ haben tief im Staube dieser Welt gelegen, „tot in Vergehungen und Sünden“; und es ist ein froher Anlaß, wenn solche, die in den Freuden dieser Welt untergingen, Gottes Botschaft hören und

zu seinem Dienste lebendig werden, wenn sie plötzlich zu sich kommen, sich selbst wieder finden, und dann vom guten Hirten aufgesucht und in die Herde des Herrn gebracht werden. Der Überrest der Kinder Zions machte vor kurzem, nachdem der Herr zum Tempel gekommen war, eine ähnliche Erfahrung. Darüber steht geschrieben: „Wache auf, wache auf; kleide dich, Zion, in deine Macht! Kleide dich in deine Prachtgewänder, Jerusalem, du heilige Stadt! Denn hinfort wird kein Unbeschnittener und kein Unreiner in dich eintreten. Schüttele den Staub von dir ab, stehe auf, setze dich hin, Jerusalem! mache dich los von den Fesseln deines Halses, du gefangene Tochter Zion!“ „Wachtet auf und jubelt, die ihr im Staube lieget! Denn ein Tau des Lichtes ist dein Tau.“ (Jes. 52: 1, 2; 26: 19) Der Überrest wurde im Jahre 1919 wiederhergestellt. Jahre danach war das Fröhlichsein, das Frohlocken über die Wiederherstellung der Klasse des „verlorenen Sohnes“ für den treuen Überrest ein weiterer Grund zur Freude.

²⁸ Dieses Fröhlichsein begann besonders, als die „große Volksmenge“ im Jahre 1935 kenntlich gemacht wurde. Es erreichte 1938 einen Höhepunkt der Freude durch die Offenbarung, die bei einem „Mahl von Fettspeisen“ anlässlich der weltweiten Veranstaltung der Zeugen Jehovas erfolgte, wobei 47 Versammlungen in England, Kanada, Australien und in den Vereinigten Staaten durch Telefonlinien und Radio mit London verbunden waren, so daß sie alle gleichzeitig denselben Ansprachen lauschen konnten. Das besondere Merkmal war die Ansprache „Füllet die Erde“, die zum ersten Male bekanntgab, daß die „große Volksmenge“ der Harmagedon Überlebenden dann das Vorrecht erhalten soll, eine gerechte Nachkommenschaft hervorzubringen, um die Erde während der Tausendjahr-Herrschaft Christi zu füllen. — Siehe den „Wachturm“ vom 15. November und 1. Dezember 1938.

²⁹ Die Fröhlichen im Gleichnis waren der Vater und die gehorsamen Knechte, die das beste Gewand, den Ring und die Schuhe herbeibrachten, um den Sohn damit schmuck zu machen, und die zum Feste das Mastkalb schlachteten, um den reuigen, zurückgekehrten „verlorenen Sohn“ zu bewirten. Kurz vor diesem Gleichnis hatte Jesus die Worte gesprochen: „Also, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.“ Ferner: „Also wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen.“ (Luk. 15: 10, 7) Folglich muß das Fest von Jehova Gott aus veranstaltet sein, der durch Christus Jesus, den seit 1918 im Tempel anwesenden König, vertreten ist; dann auch von all seinen heiligen Engeln, die mit ihm sind, wenn er auf seinem Throne im Tempel sitzt (Matth. 25: 31); ferner von den auferstandenen Gliedern des Königreichs-Leibes Christi, die nach seinem Kommen zum Tempel aus dem Todesschlaf auferweckt wurden (1. Thess. 4: 14—16), und zudem von seinen treuen Überrest-Leibsgliedern. Diese sind zwar noch auf Erden, aber Gott hat sie lebendig gemacht, hat sie ‚mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christo Jesu‘. (Eph. 2: 4—6) Dieser Überrest auf Erden bildet den „treuen und klugen Knecht“ unter seinem Haupte Christus Jesus; und als seinen gesetzlichen Diener oder seine Vertreterin gebraucht dieser die Watch Tower Bible and Tract Society zur Leitung und Durchführung des Zeugniswerkes nach theokratischen Richtlinien. — Matth. 24: 45—47.

Wer sollte dagegen Einspruch erheben?

³⁰ Wie könnte irgendein Geweihter dagegen sein, wenn Gott dem verlorenen Sohne Erbarmen erweist? Und doch erheben sich Einwände! „Es war aber sein älterer Sohn auf dem Felde; und als er kam und sich dem Hause näherte, hörte er Musik und Reigen (Gesang und Tanz, Zürcher B.). Und er rief einen der Knechte herzu und erkundigte sich, was das wäre. Der aber sprach zu ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wieder erhalten hat.“ (Luk. 15: 25—27) Der ältere Sohn

tritt hier im Gleichnis auf, um Anlaß zu einer Antwort an die Pharisäer und Schriftgelehrten oder ähnliche Personen zu geben, nicht aber um diese darzustellen. Er war der Erbe seines Vaters, und alles, was von dessen Besitztum übrigblieb, sollte ihm zufallen, da der jüngere Sohn seinen vorausgehaltenen Anteil verschwendet hatte. Der ältere Sohn war kein Müßiggänger, sondern diente seinem Vater fleißig im Felde. Nun aber, da der jüngere nicht zu sehen war, hatte der ältere eine Neigung, zuviel an seine Erbschaft als einziger Erbe des übrigen väterlichen Gutes zu denken. Ohne Zweifel suchte er sich hierzu als würdig zu erweisen. An seinen verschwenderischen Bruder dachte er gar nicht, noch betrachtete er ihn als jemanden, um den er sich jetzt zu kümmern hätte. Er erwartete kaum, ihn vor dem Tode des Vaters und ehe er selbst das Erbe in Besitz nähme, wiederzusehen.

³¹ Die Rückkehr des jüngeren Sohnes traf den älteren wie ein unerwartetes, bestürzendes Ereignis. Ohne sein Wissen und ohne ihn vom Felddienste hereinzurufen, nahm der Vater den Verschwender auf und bereitete das Empfangsfest vor, und die Diener, die sich vom Festgeiste ihres Herrn erfassen ließen, machten singend und tanzend mit. Der ältere Sohn, der vom Felddienste hereinkam und die wogende Fröhlichkeit wahrte, fragte einen der Dienerjungen seines Vaters, was das alles zu bedeuten habe. Der Diener erkannte und verstand den guten Grund dieser Feier und erklärte ihn.

³² Gerade dies ist seit dem Kommen des Herrn zum Tempel im Jahre 1918 geschehen. Die für ein Erbe am Reiche der Himmel bereitstanden, haben den Dienst für ihren himmlischen Vater zu Gunsten der Königreichsinteressen draußen auf dem Felde mit wachsendem Fleiß betrieben. Wie oben erklärt, wurde die heutige, Harmagedon vorausgehende Einsammlung und Weihung einer irdischen Klasse Menschen guten Willens aus allen Nationen nicht klar verstanden. Man dachte, das Einsammeln der geistlichen Glieder, sowohl der letzten Glieder des Überrestes des Leibes Christi als auch — wie man annahm — der ‚großen Schar‘ einer geringeren geistlichen Klasse, sei die Hauptarbeit des geweihten Volkes Jehovas auf Erden. Diese Auffassung hatte man besonders bis hinab ins Jahr 1931. Erstmals in jenem Jahre wurde aus der Schrift offenbart, daß jene, die von Gottes Knecht-Klasse (dem ‚in Linnen gekleideten Mann mit einem Schreibzeug an seiner Hüfte‘) gesucht und ‚an ihren Stirnen gezeichnet‘ werden müssen, damit sie vor der Vernichtung Harmagedons verschont werden können, eine irdische Klasse, die ‚andern Schafe‘ des Herrn sind. (Hesekiel, Kapitel 9) Der irrige Gedanke über eine ‚große Schar von weniger treuen Geistgezeugten‘, die — wie man erwartete — bald aus den Religionsorganisationen frei würden, schuf ziemlich Unruhe. Er weckte falsche Erwartungen, verlockte zum Einschlagen einer falschen Richtung und verdeckte vor unseren Augen und unserem Verständnis zum Teil das, was wirklich zu tun war und nun vor sich ging.

³³ Somit gab es Personen, die lange in Gottes Dienst gewesen waren und allzu stark darauf bestanden, unser Wirken diene ausschließlich dem Zwecke, diese Geweihten, die auf ein himmlisches Erbe hoffen, zu versammeln und zu trösten und ihnen beizustehen. Der Gedanke an eine Belehrung und Einsammlung einer irdischen Klasse von ‚andern Schafen‘ wurde von ihnen nur unklar verstanden oder zurückgewiesen, da solches erst nach Harmagedon an der Zeit sei, wenn die geistliche Klasse durch die Pforten des Himmels in ihr himmlisches Erbe eingegangen wäre. Unbekümmert aber darum, ob einige Geweihte nur langsam begriffen und des Verständnisses dieses Punktes ermangelten, machte sich Jehova Gott an die Vorbereitung eines ‚Mahles von Fettspeisen‘ für alle Völker. Er braucht nicht erst seine geweihten Knechte zu befragen oder zu unterrichten oder ihre Einwände zu berücksichtigen, ehe er an die Durchführung seiner gnadenvollen Ratschlüsse geht. Er handelt nach seinem eigenen Willen.

³⁴ Somit anerkannte Jehova im Jahre 1935 die „große Volksmenge“ öffentlich als irdische Söhne, indem er damals enthüllte, daß diese Menge Harmagedon Überlebender eine irdische Klasse sein wird, die unter dem himmlischen Reiche

zum Leben hier unten auf Erden bestimmt ist. Er enthüllte ferner, daß diese jetzt, während dieser Gnadenzeit, wodurch die Drangsal verkürzt wurde, aus Satans Organisation herauskommen und Gott nun Tag und Nacht in seinem Hause, dem Tempel, dienen müssen. Daraufhin begann das Frohlocken und Fröhlichsein im Hinblick auf die Klasse des „verlorenen Sohnes“, und von da an wurde über diese irdische Klasse mehr aus der Bibel offenbart als über irgendwelche andere, die ewiges Leben auf Erden erlangen mögen. Glieder von der Klasse des „älteren Sohnes“, die sich nur langsam von alten, unrichtigen Gedanken frei machten, mußten sich bei den frohen Dienern Gottes, besonders den „Wachturm“-Schriften, erkundigen, warum denn der treue Überrest des Vaters so frohlockte.

³⁵ Das Gleichnis fährt fort und sagt über den älteren Sohn: „Er aber wurde zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber ging hinaus und drang in ihn. Er aber antwortete und sprach zu dem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir, und niemals habe ich ein Gebot von dir übertreten; und mir hast du niemals ein Böcklein gegeben, auf daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre; da aber dieser dein Sohn gekommen ist, der deine Habe mit Huren verschlungen hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.“ (Luk. 15: 28—30) Der ältere Sohn fühlte sich berechtigt, zornig zu sein und nicht hineinzugehen, um sich den Fröhlichen anzuschließen. Als der Vater herauskam und in ihn drang hereinzukommen und seine Freude zu teilen, suchte er seinen Zorn und seine Weigerung, hereinzukommen, zu rechtfertigen. Er erinnerte seinen Vater daran, daß er von ihm trotz all seiner Dienstjahre nie auch nur ein Böcklein erhalten habe, geschweige denn ein gemästetes Kalb, um es zu schlachten, es zuzubereiten und mit seinen Freunden — nicht zu reden von den unreinen Huren der Welt! — beim fröhlichen Mahle zu essen. Und doch kommt jetzt sein Bruder — „dein Sohn“, wie er sagt, und nicht etwa „mein Bruder“ — gleich einem Besucher aus einem heidnischen Lande, wo er das Gut seines Vaters mit Huren verpraßt hat, und wird so gefeiert, wie es dem treuen, schwerarbeitenden, daheimgebliebenen Sohne nie widerfahren ist. Er kann den Standpunkt seines Vaters, eine solche Behandlung, nicht verstehen.

³⁶ So haben einige Geistgezeugte gedacht, die für das königliche, himmlische Erbe in Betracht kommen. Sie sorgen sich zu sehr um sich selbst oder um die geistliche Klasse, mit der zusammen sie gewirkt haben, und übersehen dabei andere Züge der gegenwärtigen gnädigen Vorsätze des himmlischen Vaters. Sie erkennen nicht, daß das Freudenfest über die Ankunft der Klasse des „verlorenen Sohnes“ nicht dazu bestimmt ist, diese Klasse zu verherrlichen und zu erhöhen, als ob sie über den geistgezeugten Söhnen Gottes stünde und wichtiger wäre als sie; sondern dazu dienen soll, Jehovas liebendes Erbarmen zu verherrlichen. Dieses Fest dient zur Rechtfertigung des Namens Jehovas, weil das Herzubringen dieser „ändern Schafe“ beweist, daß Gottes prophetisches Wort wahr ist. Es stempelt den Teufel zum Lügner, der damit prahlte, er könne alle Menschen von Gott weglocken und verhindern, daß ihn irgend jemand suche, dann Stellung auf seiner Seite beziehe und dort in Lauterkeit verharre, besonders in einer Zeit, da der Teufel Leid und Weh über die Erde bringt. Welcher geweihte Sohn Gottes könnte denn anders als sich freuen über dieses Fest, auch wenn eine Klasse in dessen Mittelpunkt steht, die nicht geistgezeugt ist, sondern irdische Hoffnungen hegt?

³⁷ An diesem kritischen Punkte gleicht der ältere Sohn im Gleichnis Hiob, der vom Herrn getadelt wurde, weil er sich zu sehr mit seinen eigenen Leiden und seiner eigenen Rechtfertigung befaßte und sich nicht richtig um die Rechtfertigung des Namens Jehovas kümmerte. (Hiob 32: 1—3; 38: 1, 2; 40: 1—8; 42: 1—3) Daß Gott in der Bibel so viel über die „ändern Schafe“ niederschreiben ließ und dies jetzt (und nicht erst nach Harmagedon) erfüllen läßt, deutet nicht etwa auf eine Bevorzugung des „verlorenen Sohnes“ hin oder auf eine Vernachlässigung jener, die ihm bis jetzt viele Jahre lang treu gedient haben. Auch der „ältere Sohn“, die Klasse der Geistgezeugten, soll sich am Feste mitfreuen und sich so von irgendwelchem Egoismus oder ausschließlichem Interesse an der eigenen Per-

son freimachen. Solche müssen sich daran erinnern, daß sie nicht die einzigen sind, die Gott liebt oder denen er Güte erweisen darf, nicht die einzigen, die an seinem Dienste und an der Rechtfertigung seines Namens teilhaben können. Es ist das Fest des Vaters, und der „ältere Sohn“ hat das Vorrecht, sich als einen Teil seines Lohnes für jahrelangen treuen Dienst an diesem Feste mitzufreuen. Die Tatsache, daß die Segnungen auf die „ändern Schafe“ des verheißenen „Samens Abrahams“, in dem die Gehorsamen aller Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen, überzugehen beginnen, ist eine Ursache zur Freude, einer Freude, die der selbstlose Ausdruck von Güte und Erbarmen ist.

³⁸ So drang denn der Vater in den Sohn, die Sache recht anzusehen und recht zu handeln. „Er aber sprach zu ihm: Kind (mein Sohn, Luther; lieber Sohn, van Eß), du bist allezeit bei mir, und all das Meinige ist dein. Es geizte sich aber, fröhlich zu sein und sich zu freuen; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, und verloren und ist gefunden worden.“ Ohne zu zeigen, ob der ältere Sohn sich erweichen und zurechtbringen ließ und mit seinem Vater zum Feste hineinging, brach Jesus das Gleichnis mit der Aufforderung des Vaters ab. Weshalb? Damit die kraftvolle Begründung und Bitte oder Erklärung des Vaters im Sinn irgend jemandes, dem es heute schwer fällt, sich zur Einsammlung der „ändern Schafe“ des Herrn richtig einzustellen, eindrucksvoll haften bleibe. Indem Jesus das Gleichnis damit abschließt, überläßt er es einem jeden, für sich selbst zu bestimmen, was er tun will. Entweder gehorcht er der Aufforderung des Vaters und geht hinein, oder er steht davon ab, sich dieser Wahrheiten zu erfreuen und sie den Tisch hinunter auch den „ändern Schafen“ darzureichen, um so unter Christus am Einsammeln dieser „Schafe“ teilzuhaben. — Luk. 15: 31, 32.

³⁹ Der Vater des Verschwenders handelte gegen den älteren Sohn nicht unrecht, sondern übte nur sein eigenes Recht über Dinge aus, die ihm gehörten und über die er unstreitig völlig verfügen konnte. Dieses ihm eigene Recht erklärte Jesus gut im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge. Dieses Gleichnis veranschaulicht besonders das Hereinbringen der Ruth- und Esther-Klasse, des neuen und jüngeren Teiles von Gottes Überrest, der seit 1922 in den Dienst des Herrn gerufen wurde, damit er dort die Früchte des Königreiches bringe. Die sich schon länger in seinem Dienste befunden hatten, mochten es als ungerechte Behandlung von Seiten des Herrn oder seiner sichtbaren Organisation empfunden haben, als der „Denar“ oder der „neue Name“ ungeachtet der geleisteten Stundenzahl allen Arbeitern im Weinberge in gleicher Weise verliehen wurde, und zwar selbst denen, die in der „letzten Stunde“ oder im letzten Jahr vor der Enthüllung des „neuen Namens“ in den Felddienst eingetreten waren. Und es gab einige, die Einspruch erhoben, daß man alle, neue wie ältere Arbeiter, nach derselben Übereinkunft behandelte, indem ihnen Stellungen zu weiterem Dienste gegeben wurden, ohne daß „Altersrechte“ eine bestimmte Rolle spielten, sondern in erster Linie Treue, Tüchtigkeit und aufrichtige Hingabe. Zu denen im Gleichnis, die sich beschwerten, sagte der Hausherr: „Freund, ich tue dir nicht unrecht. Bist du nicht um einen Denar mit mir übereingekommen? Nimm das Deine und geh hin. Ich will aber diesem letzten geben wie auch dir. Ist es mir nicht erlaubt, mit dem Meinigen zu tun, was ich will? Blickt dein Auge böse, weil ich gütig bin?“ — Matth. 20: 13—15.

⁴⁰ Ohne Zweifel haben jene, die mehr als die letzte Stunde arbeiteten, „die Last und Hitze des Tages getragen“. Sie erhielten aber ihren Denar, um den sie übereingekommen waren; und was der Hausherr tat, um diejenigen zu entschädigen, die als letzte Arbeiter in den Weinbergsdienst eingetreten waren, geschah aus lauter Gnade, und sie hatten hierin nichts zu bestimmen. Wenn sich einige Murrende weiterhin darüber ärgerten, ihren Denar entgegennahmen, aber streikten, indem sie für einen solchen Arbeitgeber nicht mehr Dienst tun wollten, so schlossen sie sich dabei selbst vom Dienste im Weinberge aus. Ließen sie sich aber in ihrer Ansicht durch den Tadel des Hausherrn korrigieren, schätzten sie seine Güte ändern gegenüber und freuten sie sich, daß weitere Arbeiter nach derselben Übereinkunft wie sie ins Feld gerufen wurden, so konnten

sie ihren Denar in rechtem Sinn und Geist gebrauchen und frohgemut im gnadenvollen Dienste des Hausherrn bleiben. Was die Erfüllung in der heutigen Zeit betrifft, überläßt es das Gleichnis einem jeden, das Wort des Herrn in dieser Sache zu vernehmen und dann den Weg zu wählen, den er einschlagen will.

⁴¹ Es wäre verkehrt zu sagen, das Gleichnis vom verlorenen Sohne lasse den „älteren Sohn“ für immer draußen; er sei also nie zum Feste hineingegangen. Wenn Jesus auch das Gleichnis als eine zurechtweisende Antwort an die murrenden Pharisäer und Schriftgelehrten von damals sprach, wurde es doch besonders für unsere Tage erzählt und aufgezeichnet. Manche Pharisäer, wie ein Saulus von Tarsus, ferner Schriftgelehrte und andere, die vorübergehend Einspruch erhoben, traten im Verein mit den bis dahin verachteten Zöllnern und Sündern auf die Seite Jesu. (Apgsch. 6: 7; Joh. 12: 42; Apgsch. 26: 4, 5, 9—12) Man erinnere sich auch, daß der ältere Sohn immer noch der einzige Erbe des Besitztum des Vaters war. Wenn auch der jüngere Sohn nun wieder bei seinem Vater weilte, konnte er doch nichts vom Erbe seines Bruders beanspruchen, noch davon Besitz ergreifen. Doch konnte er immer noch die Güte seines Vaters als ein Sohn genießen und ihm mit seinem Bruder zusammen dienen.

⁴² Wenn irgend jemand „zornig“ gewesen ist und sich vernachlässigt und herabgesetzt oder in den Schatten gestellt fühlt wie der ältere Sohn, so möge er jetzt ernstlich die Aufforderung des himmlischen Vaters erwägen, möge hereinkommen und am Feste teilnehmen, wie es des Vaters Dienstpflichtige tun. (Offb. 7: 11, 12) Möchten sich solche gleich verhalten wie Joseph gegen seine reuigen zehn Halbbrüder! (1. Mose 45: 1—15) Möchten sie gleich sein wie Jesus, der gesagt hat: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh. 14: 9), und sich freute, die bußfertigen Zöllner und Sünder aufzunehmen, und sich mit ihnen an den himmlischen Wahrheiten und Verheißungen weidete. Jehova Gott, der Vater sagt: „Ich habe kein Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr, Jehova. So kehret um und lebet!“ Er hat kein Gefallen am Tode der „andern Schafe“ in Harmagedon. Daher will er, daß sein guter Hirte sie jetzt, vor dieser vernichtenden Schlußdrangsal, in die Hürde der

Sicherheit und Bewahrung einsammle. (Hes. 18: 32) Trotz der Huld und Güte, die der Klasse der „andern Schafe“ heute zu ihrem Heile erwiesen wird, bleiben die Verheißungen des himmlischen Erbes für den geistlichen Überrest fest und unbeweglich, auch wenn sie jetzt nicht mehr so ausschließlich behandelt und besprochen werden. Die Umstände erfordern gottähnliche Barmherzigkeit von seiten derer, die selbst die Güte des Vaters erfahren haben (Matth. 5: 7); sie erfordern auch Großmut und brüderliche Freundlichkeit gegenüber den „andern Schafen“ und eine Freude, durch die man über der Rechtfertigung des Namens und Wortes Jehovas sich selbst vergißt. „Die Freude an Jehova ist eure Stärke.“ — Neh. 8: 10.

⁴³ Es ist recht und Gott wohlgefällig, wenn man sich über die Verwirklichung aller Einzelheiten des göttlichen Vorhabens freut, auch was die zerstreuten „andern Schafe“ und die Klasse des „verlorenen Sohnes“ betrifft. Nicht alle von dieser Klasse sind schon zum Vater, zum Quell des ewigen Lebens, das durch Christus Jesus gegeben wird, zurückgekehrt. Manche „hüten noch Schweine“, werden aber in der Nachkriegszeit zu sich selbst kommen. Sie werden sich dann aufmachen und zum Vater gehen, indem sie sich ihm weihen, ehe die große geistige Hungersnot mit dem Untergang der „Christenheit“ in Harmagedon endet. Wer Gott dem Höchsten selbstlos dient und es barmherzig ihm überläßt, die ihn Suchenden zu richten, der ahmt Gott und seinen Sohn Christus Jesus nach und heißt die Klasse des reuigen Verschwenders willkommen. Diese werden mit Gottes Heilsbotschaft hinauslaufen, solchen Heimkehrenden entgegen! Sie werden fröhlich am Feste teilnehmen, das Gott für diese herzunahenden „andern Schafe“ bereitet hat und werden sich freuen, daß diese im Hause des Vaters sind, ehe Harmagedon plötzlich losbricht. Zusammen werden sich der Überrest und die zurückgekehrten „andern Schafe“ an der Güte Gottes in seinem Tempel erlaben. Mit einer so unwandelbaren Liebe, wie sie zwischen David und Jonathan herrschte, werden sie Seite an Seite dem himmlischen Vater und seinem König Christus Jesus dienen, indem sie dieses Evangelium vom Königreich allen Nationen zu einem Zeugnis verkündigen bis das endgültige Ende kommt.

(WTe. vom 15. November 1943)

FRAGEN zum Artikel: „Der verlorene Sohn in Not“

- 1 a) Was ist ein Gleichnis? und weshalb inspirierte Jehova seine Propheten zu vielen Gleichnisreden?
b) Wer wurde dazu inspiriert, in Gleichnissen zu reden? und was zeigt dies in bezug auf Gleichnisse?
- 2 Warum redeten die Schriftgelehrten und Pharisäer zum Volke nicht in Gleichnissen? und weshalb tat dies Jesus?
- 3 Welchen Zweck verfolgte Jesus, laut den Worten an seine Jünger, wenn er in Gleichnissen zum Volke sprach?
- 4 Wie erfüllte es sich unter Zuhilfenahme von Gleichnisreden, daß von dem, der nicht hat, auch das weggenommen wird, was er hat?
- 5 Wie wurde denen weiter gegeben, die da hatten? und was war das Weitere im Hinblick auf das Gleichnis?
- 6 Was ist das Gleichnis vom verlorenen Sohn an sich? wann muß es sich erfüllen, und welche allgemeine Wahrheit unterstützt oder veranschaulicht es?
- 7 Unter welchen Umständen wurde dieses Gleichnis erzählt?
- 8 Warum erzählte Jesus denn zuerst die Gleichnisse von den verlorenen Schafen und der Drachme und darauf das Gleichnis vom verlorenen Sohne?
- 9 a) Wie lassen sich die Ereignisse seit 1914 mit der Zeit Jesu vergleichen hinsichtlich des Predigens der Botschaft und des Vorbereitungswerkes, das vorausging und stillgelegt wurde?
b) Was hat zu Dingen geführt, die das Gleichnis erfüllen? und warum ist seine Erklärung fällig?
- 10 Wer hat das Gleichnis gesprochen? und wer legt es jetzt aus?
- 11 Wen stellt der „gewisse Mann“ im Gleichnis dar? und wie stimmt dies überein mit der Enthüllung, die Jesus über ihn zu seinen Jüngern machte?
- 12 Wen muß der gute Hirte außer der „kleinen Herde“ ebenfalls „bringen“, und wie hat er ihr Verhältnis zum himmlischen Vater kundgetan?

- 13 Welche zwei Klassen werden daher von den zwei „Söhnen“ dargestellt, und wen veranschaulicht der „ältere Sohn“?
- 14 Wieso machen diese die „ältere“ Klasse aus, und wovor werden sie durch den Apostel gewarnt?
- 15 a) Wen besonders veranschaulicht der jüngere Sohn?
b) Wie und wann geht die Bildung dieser Klasse vor sich?
- 16 Welche Gelegenheiten auszunutzen versäumte diese Klasse vor 1931, und weshalb?
- 17 Worum bat der jüngere Sohn? worauf besaß er ein Recht? und weshalb erbat er sich dies?
- 18 Welchem gelegentlichen Brauche gemäß ließ der Vater den jüngeren Sohn seinen gesetzlichen Teil haben?
- 19 Welche Wahrheiten hatte der Herr während der vierzig Jahre offenbart, da der Weg für den Herrn bereitet wurde, im Hinblick auf die Aussichten des „jüngeren Sohnes“? und worauf stützte sich die Botschaft „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben“?
- 20 Was für eine irdischgesinnte Klasse war somit um das Jahr 1919 vorhanden, und welche Haltung nahm sie dem Dienste Gottes gegenüber ein?
- 21 Wie dachte man vor 1934 über den Zweck der Weihung Gott gegenüber, und für wen erachtete man sie in der heutigen Zeit als angebracht?
- 22 Warum also betrachtete die Klasse des „jüngeren Sohnes“ die Weihung nicht als den Weg, den sie einschlagen sollte? und wie erbat sie sich ‚jetzt‘ ihren irdischen Teil?
- 23 Durch welche gnädige Vorkehrung teilte Gott das „Gut“ oder den „Lebensunterhalt“ und ließ die Klasse des „jüngeren Sohnes“ ihren Teil haben?
- 24 Was teilte Jehova Gott damals jeder „Sohns“-Klasse zu? und in welcher Weise ermangelte die Klasse des „jüngeren Sohnes“ der Wertschätzung, wie sie die Treuen der alten Zeit hatten?
- 25 Als was für einen Sohn hatte er sich erwiesen, ehe er von daheim fortging? und wann ging er fort, und warum?
- 26 Was hätte in den Tagen Jesu das „ferne Land“ sein können, wohin der „jüngere Sohn“ reiste? und wie vergeudete er dort sein Vermögen?
- 27 a) Wo war die Heimat des Verschwenders?
b) Was ist das „ferne Land“, wohin die Klasse des „jüngeren Sohnes“ geht? und auf welche Weise zeigt der Lauf der jüdischen Zöllner, wie man nicht tatsächlich viel zu reisen braucht, um dorthin zu gelangen?
- 28 Wen bezeichnet der Ausdruck „Sünder“, und wie begaben sie sich in Wirklichkeit in das „ferne Land“?
- 29 Wieso kann gesagt werden, die Klasse des „jüngeren Sohnes“ lebe in einem „fernen Lande“? und in Gesellschaft von „Huren“?
- 30 Warum ist eine direkte Verbindung mit dem offiziellen Teil der Organisation Satans nicht erforderlich, um geistlichen Ehebruch zu begehen?
- 31 Wozu ist diese Erde mit ihren natürlichen Segnungen bestimmt? und womit trieb der „verlorene Sohn“ Verschwendung?
- 32 Angesichts welches großen Verkündigungswerkes erwiesen sie sich ferner als Verschwender?
- 33 Welche Gelegenheiten, geistig vorwärtszukommen und tätig zu sein, haben sie dadurch verpaßt? und in welchem Zustand hat sie dieser Lauf gebracht?
- 34 Welche Warnung vor selbstsüchtigen Wünschen hat Jakobus gegeben? und welchen Zweck verfolgt der Teufel dadurch?
- 35 Welche Folgen machten sich nun für den verlorenen Sohn mehr und mehr fühlbar?
- 36 Was bedeutete für ihn die Hungersnot finanziell, und welche Arbeit mußte er tun?
- 37 Welche Rücksicht wurde auf das Gewissen des Verschwenders genommen, und was hätte er selbst gerne gegessen?
- 38 Was wurde durch jenen „Hunger“ veranschaulicht? und wer sandte ihn und warum?
- 39 Auf welche Weise „sandte“ Gott den „Hunger“? und welche Erfahrungen macht das Volk dabei?
- 40 Warum und auf welche Weise verdingt sich die Klasse des „jüngeren Sohnes“ an einen „Bürger“ des Landes?
- 41 Wen stellt der „Bürger“ dar, und wie hat er an Macht zugenommen?
- 42 Was tat die Klasse des „verlorenen Sohnes“ unter dem Druck des Hungers, und weshalb war diese Klasse in großer Not?

FRAGEN zum Artikel: „Die Heimkehr des verlorenen Sohnes“

- 1 Wem erweist Jehova Erbarmen, und wie hat er dem Menschengeschlecht seit 1914 Barmherzigkeit erzeigt?
- 2 Wie wurden die Tage der Drangsal verkürzt; wann wird Gott seine Kampfhandlungen wieder aufnehmen, und warum dürfen weder der Überrest noch andere ihn kritisieren, weil er Barmherzigkeit übt?
- 3 Wem erwies Christus Jesus ungeachtet der Kritik Erbarmen, und wer ist heute mit dem verlorenen Sohne zu vergleichen, der Hunger litt und die Schweine eines heidnischen Bürgers hütete?
- 4 Wen veranschaulichen die „Schweine“?
- 5 Warum handelt die Klasse der Neuzeit nicht besser als der verlorene Sohn, der Schweine hütete und des Beistandes seiner früheren Freunde entbehrte?
- 6 Wieso gleicht diese Klasse dem armen Lazarus; wer ist für ihre elende Lage verantwortlich, und was sucht dieser herbeizuführen?
- 7 Welche Nachrichten erhält der Verschwender über das Haus seines Vaters? und welches Bild bietet sich ihm von seiner Lage, wenn er zu sich kommt?
- 8 Was bringt die Klasse des „verlorenen Sohnes“ zur Besinnung und auf den rechten Weg?
- 9 Welchen Entschluß faßt dann diese Klasse? was bekennt sie von sich selbst; und wonach trachtet sie jetzt?
- 10 Warum ist ihre Reue und ihr Kummer heilsam und nicht zu verachten?
- 11 Was tut darauf der verlorene Sohn? und welcher Empfang wird ihm zuteil, wenn er sich seinem Bestimmungsorte nähert?
- 12 Was tut auch die Klasse des „verlorenen Sohnes“, und welchen Entschluß faßt sie in bezug auf ihr übriges Leben?
- 13 Welche aufrüttelnde Ermahnung beachtet sie? und auf welche Weise erwachen viele von denen, die ‚im Staube schliefen‘, zu ewigem Leben?

- 14 Welche Prophezeiung Michas erfüllt sich dadurch?
- 15 Wie wurde in den Jahren 1920 und 1923 offenbar, daß der himmlische Vater sie ‚schon von ferne‘ sah und nach ihnen Ausschau hielt?
- 16 Welche Offenbarungen zeigten ferner in den Jahren 1931 und 1932, daß der Vater nach ihnen ausschaute?
- 17 Was taten diese Menschen guten Willens seit 1931; als was erkannte man sie laut der Sprache der Schrift, und womit verglich sie der Prophet Jesaja?
- 18 Wie eilte der himmlische Vater, um seit 1918 der Verschwender-Klasse Barmherzigkeit zu erweisen, und wodurch ist dieses Beschleunigungswerk seit 1933 noch wirksamer betrieben worden?
- 19 Was sagt der Sohn dann zum Vater, und welchen Geist offenbart er dadurch?
- 20 a) Was wird dargestellt durch das Bekenntnis des Sohnes in bezug auf die Klasse der Neuzeit, und wie wurde 1934 gezeigt, wie angebracht dies ist?
b) Wie wurde dies auch zur Zeit Josephs in Ägypten vorgeschattet?
- 21 Was für ein Übereinkommen ist die Weihung der Klasse des „verlorenen Sohnes“?
- 22 Welche Befehle gab der Vater seinen Knechten im Hinblick auf den verlorenen Sohn? und was zeigen diese Befehle hinsichtlich seines Platzes im Hause an?
- 23 Worauf weist die im Jahre 1935 erfolgte öffentliche Kenntlichmachung des zurückgekehrten Sohnes durch den Vater hin?
- 24 Was drückte Jehova Gott durch dieses Ereignis der Verschwender-Klasse gegenüber aus, und was wurde, in diesem Zusammenhang, durch das lange Gewand, den Ring und die Schuhe dargestellt, die der verlorene Sohn erhielt?
- 25 Wie wird diese, durch weiße Gewänder gekennzeichnete Klasse in Offenbarung, Kapitel sieben, geschildert?
- 26 Was veranschaulicht das Mastkalb-Festmahl und wie ist dies auch vom Propheten Jesaja vorausgesagt worden?
- 27 Welchen Grund gab der Vater für das frohe Fest an, und welcher gleichen Grund zur Freude haben jetzt die Glieder des himmlischen Haushaltes des Vaters?
- 28 Wann setzte dieses Fröhlichsein ein, wann besonders erreichte es einen Höhepunkt der Freude, und weshalb?
- 29 Wer war im Gleichnis fröhlich? und wer freut sich in der Erfüllung über die Rückkehr des reuigen Verschwenders?
- 30 Was tat der ältere Sohn, als er sich der Festfröhlichkeit nahte; stellt er die Schriftgelehrten und Pharisäer dar; oder warum tritt er denn sonst im Gleichnis hier auf?
- 31 Weshalb war dies eine unerwartete Fröhlichkeit, und wieso brauchte der ältere Sohn eine Erklärung?
- 32 Warum erwartete man so etwas besonders nicht vor 1931?
- 33 Was war somit, wie einige fest behaupteten, das jetzige Hauptziel? und welche Vorbereitungen traf Jehova Gott, und warum?
- 34 Bei welchen Offenbarungen setzte im Jahre 1935 die Fröhlichkeit in bezug auf die Klasse des „verlorenen Sohnes“ ein, und weshalb und bei wem mußten sich gewisse Glieder der Klasse des „älteren Sohnes“ näher erkundigen?
- 35 a) Warum ging der Vater hinaus, und was sagte der ältere Sohn zu ihm?
b) Weshalb suchte er sich auf diese Weise selbst zu rechtfertigen und Gründe zu finden, um den Vater zu kritisieren?
- 36 Warum nehmen einige Geistgezeugte jetzt eine ähnliche Stellung ein, und was verfehlen sie zu erkennen hinsichtlich Zweck und Bedeutung des Festes?
- 37 Wieso gleicht der ältere Sohn an diesem Punkte Hiob, der vom Herrn getadelt wurde? und warum ist dieses Fest jetzt nicht das Zeichen für eine Bevorzugung, sondern ist von Gott aus richtig und am Platze?
- 38 Wie drang der Vater in den älteren Sohn? und warum brach Jesus das Gleichnis mit der Aufforderung des Vaters ab?
- 39 Warum hat der Vater dem älteren Sohne nicht unrecht getan, daß er das Fest bereitete, und wie betonte Jesus diese Wahrheit ferner in dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg?
- 40 Was war die Folge, wenn Arbeiter weiterhin murrten und wegen der Entschädigung streikten? was aber, wenn sie sich in ihrer Ansicht durch den Tadel des Hausherrn korrigieren ließen?
- 41 Warum ist es verkehrt zu behaupten, der ältere Sohn werde im Gleichnis vom verlorenen Sohne dauernd auf die Seite gestellt und als eine enterbte geistliche Klasse veranschaulicht?
- 42 a) Wenn jemand von der Klasse des „älteren Sohnes“ Zorn empfunden hat über das Fest, wessen Handlungsweise sollte er dann nachahmen?
b) Was bleibt dem treuen Überrest trotz dieses „Festes“ gewiß, und welche Eigenschaften zu üben erfordern jetzt die Umstände?
- 43 Was zu tun ist also recht, wenn man Gott gefallen will, und wie kann dies von allen kundgetan werden im Hinblick auf die noch übrige Erfüllung der Heimkehr des Verschwenders?